Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 230. Sonntag den 1. Oktober 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—4. (421—424.) Bogen des 15. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 189.190. Frankf. Bg. 233.234. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Bekanntmachung.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 29. September d. J. hat der Finanzminister v. Bonin erklärt:

> daß die Regierung vollkommen durchdrungen sei von dem dringenden Bedürfnisse, eine endliche definitive Lösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse herbeizuführen und mit Rücksicht auf die in einzelnen Gegenden der Monarchie hervortretenden großen Mißstände nicht allein mit größter Beschleunigung den Gesetzentwurf vorzubereiten und vorzulegen entschlossen, sondern daß die Regierung damit beschäftigt sei, in den Gegenden, in denen die möglichste Beschleunigung der Emanation des Gesetzes zu spät kommen möchte, mit vorbereitenden Maßregeln vorläufig vorzugehen, damit, sobald das Gesetz da sei, solches sofort zur Ausführung gebracht werden könne.

Diese, dem Programme des Ministeriums gemäße Erklärung wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Ich hoffe, daß sie zur Widerlegung der Verdächtigungen wesentlich beitragen wird, welche gegen die Nationalversammlung und die Staatsregierung fortwährend verbreitet werden.

Breslau, den 30. Septbr. 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Pinder.

K Breslau, 30. September.

Daß der versuchte unselige Angriff auf die deutsche National-Versammlung, daß die Haltung einer Fraktion der demokratischeu Partei, welche in Vereinen und Volksversammlungen dekretirte: „die Kämpfer in Frankfurt hätten sich um das Vaterland wohl verdient gemacht", daß die Auffassung, welche einzelne demokratische Blätter über die Berechtigung des Angriffs auf die Versammlung aussprachen, daß endlich die an verschiedenen Orten angezettelten Empörungen und Krawalle Gegenmaßregeln ins Leben rufen würden, konnten wir keinen Augenblick bezweifeln. Eben so wenig konnte es uns einfallen, ein Wort des Tadels über die National-Versammlung und die Reichsgewalt auszusprechen, wenn sie die zu ihrem Schutze nicht allein, sondern zum Schutze des ganzen Volkes, deren Vertretung die Versammlung noch immer ist, unumgänglichen Maßregeln trafen. Aber soweit vermögen wir nicht zu gehen, wie es gewisse Blätter thun, welche nicht ermüden, die National-Versammlung zum raschen Fortgange auf der eingeschlagenen Bahn der Beschränkungen anzuspornen, welche sie ermuntern, „einschneidende Maßregeln" zu treffen. — Die National-Versammlung ist in diesem Augenblick der angegriffene Theil. Wie hoch wir auch die Männer stellen mögen, welche das deutsche Volk nach Frankfurt gesandt hat, menschlichen Schwächen und menschlicher Leidenschaft sind auch sie nicht unzugänglich und es will uns scheinen, als hätten sich Spuren erregter Leidenschaft in den letzten Sitzungen unzweideutig gezeugt. Die Grenzlinie, über welche hinaus die Versammlung den Boden der Abwehr verlassen und sich auf das Gebiet direkter Angriffe gegen die Freiheit begeben würde, ist sehr fein und in einem unbewachten Augenblicke leicht zu überschreiten. Parteien außerhalb der Versammlung, welche entweder den gegenwärtigen ihnen günstigen Augenblick für ihre Zwecke auszubeuten suchen oder ohne eigene feste politische Meinung durch die fortwährenden Störungen der Ruhe zu einem solchen Grade von Ueberdruß gekommen sind, daß ihnen jeder Zustand recht ist, wenn er ihnen nur die ersehnte Ruhe gewährleistet, drängen sie unaufhörlich, diese Grenzlinie zu überschreiten.

Wir aber sehen nach unserer Auffassung in einer solchen Ueberschreitung die größere Gefahr, und halten es daher für unsere nächste Aufgabe, mehr zu warnen als zu ermuntern.

Gehörten wir einer der äußersten Parteien an, so würden wir in das Geschrei nach „einschneidenden Maßregeln" unbedingt einstimmen können. Wir würden, wenn eine durch Polizei und Militär bewachte politische Ruhe das Ziel unsers Strebens wäre, keinen günstigern Moment finden können, als den gegenwärtigen, um alle Kraft der Partei um ein Banner zu schaaren. Ersehnten wir blindlings den Umsturz, in dem Wahne, dadurch desto rascher zum völligen Neubau zu gelangen, käme es uns allein darauf an, daß die äußersten Konsequenzen des Prinzips zur raschen Herrschaft kämen, und nicht vielmehr auch auf den Weg und die Mittel, durch welche wir zum Ziele gelangen, so würde uns ein unvorsichtiges und leidenschaftliches Vorschreiten auf dem Wege der Beschränkungen ebenfalls nur willkommen sein. Wir würden in der Ueberzeugung, daß die Idee der Freiheit nimmer stirbt, sondern unter dem härtesten Drucke am raschesten sich kräftigt, mit Befriedigung auf die Blindheit und Leidenschaft der Gegner blicken, denn endlich würde doch ein Tag kommen, wo ein neuer gewaltsamer Ausbruch uns in Tagen und Wochen weiter vorwärts schleuderte, als uns die friedliche Arbeit von Jahren zu bringen vermöchte.

Aber wir schlagen das Glück der lebenden Generation, wir schlagen Menschenleben und menschliches Wohlsein nicht so niedrig an, um rücksichtslos vorwärts zu oft nur unklar gefühlten Zielen zu stürmen, unbekümmert um Tausende, die, in den Strudel hineingerissen, zu Grunde gehen; wir vermögen die Menschheit nicht als ein Abstractum zu fassen, als ein bloßes Werkzeug zur Realisirung von Ideen. Wir wollen nicht die Menschen den Ideen unbarmherzig als Opfer hinschlachten lassen, wir wollen, daß sie in der Arbeit für deren Verwirklichung auch ihre Befriedigung finden. Und weil wir dies wollen, muß unser Streben dahin gehen, so lange es möglich ist, die friedliche und unblutige Entwickelung zur Freiheit nach beiden Seiten zu schirmen, und die Aussicht für uns eine trostlose sein, daß die Menschheit, abwechselnd zwischen Perioden des Druckes und der Unfreiheit mit Perioden wüster Kämpfe und zertrümmerter Ordnung, in steter Unbefriedigtheit ihre Bahn getrieben werden sollte.

Wir wissen recht wohl, daß wir das Gesetz der Weltgeschichte nicht ändern können, wissen wohl, daß der alte Satz unwandelbar feststeht, nach welchem jeder Druck seinen Gegendruck erzeugt und der Weltgeist sich der menschlichen Leidenschaften und Vorurtheile bedient, um uns zur Wahrheit zu führen, auch wenn wir selbst diese nicht wollen. Aber wer möchte, wenn er, unbeirrt von Leidenschaft, die Dinge sieht, müßig und mit kaltem Blute dastehen und zusehen, wie man Schritt vor Schritt der Bahn des Verderbens zueilt! Wer möchte feige sich dabei beruhigen, daß der Drang des Augenblicks doch nicht zu hemmen sei, oder in herzloser Philosophie sich damit trösten, daß aus Blut und Verderben, aus Knechtschaft und Unterdrückung ja doch wieder ein Neues und Gutes erstehen werde!

Können wir den Gang der Ereignisse im Großen und Ganzen nicht aus seiner Bahn lenken, so können wir doch im Einzelnen mildern und Gefahren verhüten, können wir uns dem Gesetz der Geschichte und seiner zwingenden Macht nicht entziehen, so können wir doch nach Kräften die Besonnenheit festhalten, zur Besonnenheit aufrufen und Willen und Bewußtsein in das dunkle Drängen bringen.

Wir fordern diese Haltung vor allen Andern von unsern Vertretern. Sie, als der Ausdruck des geläuterten Volksbewußtseins, müssen sich, wenn auch nicht über den Parteien, so doch über den persönlichen und verblendeten Leidenschaften halten. Jemehr die Stürme von beiden Seiten auf sie heranbrausen, desto fester müssen sie das Steuer halten, desto unverrückbarer das Ziel im Auge behalten, zu dem sie das Schiff unseres jungen deutschen Reiches hinzulenken haben. Dies Ziel ist aber kein anderes, als die deutsche Einheit in unauflöslichem Verbande mit der Freiheit, eine unmöglich und werthlos, ohne die andere, und darum beide gleicher Sorgfalt würdig. Nur einen Schritt zu weit gegen die Freiheit, und die Einheit kann Symbol der Unterdrückung werden, nur einen Schritt zu viel Spielraum dem Streben der Anarchie, und die geträumte Freiheit zerfließt in ein Nichts, weil ihr der feste Boden der Einheit fehlt.

Wir besorgen nicht, daß die National-Versammlung die Anarchie werde einreißen lassen, wir besorgen in diesem Augenblick vielmehr, daß die Ereignisse sie dahin treiben könnten, mit der einheitlichen Kraft die Freiheit zu bedrohen, auf die Institutionen der Einheit das Erbtheil des alten Bundestages, den Haß und den Fluch des Volkes zu übertragen, und damit ihre einzig sichere Grundlage zu untergraben.

Noch ist es nicht geschehen, aber bereits stehen wir an der Scheidelinie. Noch hat die Reichsgewalt nicht mit Prävention gedroht, sondern nur zu strenger Ausübung der Repression aufgefordert. Aber einen Stachel hat sie doch schon dadurch in das Herz des Volkes gesenkt, daß ihre ersten wirksamen Maßregeln grade nach dieser Seite hin sich richten mußten, daß die deutsche Einheit so rasch kräftig wurde, als es galt, den Mißbräuchen der Freiheit mit Strenge gegenüber zu treten und doch bisher so ohnmächtig war, die Größe und Freiheit Deutschlands fest zu gründen. Die Reichsgewalt konnte und mußte das Eine thun, aber sie hätte das andere nicht lassen sollen. Die Reichsgewalt mußte die gegenwärtigen gefahrvollen Augenblicke auf strenge Handhabung der Gesetze dringen, aber was sind das für Gesetze? Sie sind das Erbtheil, was uns der Polizeistaat hinterlassen hat, in Preußen zumal steht die Criminal-Gesetzgebung noch vollständig auf dem Boden der absoluten Monarchie. Kann man denn diese Gesetze heute noch handhaben, ohne das Recht zur Willkür zu machen? Wir würden die Aufforderung zur strengen Handhabung der Gesetze mit ungetheilter Freude begrüßen, wenn die National-Versammlung uns Gesetze gegeben hätte, die den Geist unserer Zeit athmen, denn wir halten die Gesetzlichkeit für die Burg der Freiheit. Die Gesetze sollen gehandhabt werden, aber wie gehandhabt? Nach dem alten geheimen Inquisitionsverfahren. Wir würden die Vollstrecker der Gesetze als den Arm des Volkes, als das Schwerdt der Freiheit hochachten, wenn die Reichsgewalt solche Organe geschaffen, ein solches Verfahren angebahnt hätte, wie es der Geist unserer Zeit fordert.

Die Reichsgewalt hat das Eine sehr lange unterlassen, das Andere sehr rasch gethan. Möge sie nun ohne Zögern das Versäumte nachholen, nur dann wird die Kraft der Einheit uns Segen bringen, nur dann wird sie Schirm der Ordnung und der Freiheit zugleich sein können, nur dann wird sie sich selber und mit ihr die Einheit und Freiheit Deutschland vor raschem Untergange retten können.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 29. September.)

Vizepräsident Phillips führt den Vorsitz. Das Protokoll wird verlesen und einige Urlaubsgesuche bewilligt. — Nächstdem wird vom Präsidenten mitgetheilt, daß die Prioritäts-Kommission den Abgeordneten Waldeck zum Vorsitzenden, den Abgeordneten Hildenhagen zum Schriftführer erwählt habe. — Der dringende Antrag der Abgeordneten Temme und von Liesiecki: Eine hohe Versammlung wolle beschließen, daß sie mit der von dem Staatsministerium beabsichtigten Vertagung der Publikation des Gesetzes über Abschaffung der Todesstrafe sich nicht einverstanden erkläre; wird von den Antragstellern in Folge einer ihnen vom Justizminister gewordenen Erklärung, daß nur noch im Staatsministerium einige Hindernisse wegen Publikation des Gesetzes über Abschaffung der Todesstrafe vorlägen, nicht aber eine absichtliche Vertagung beabsichtigt werde, zurückgezogen. — Die schleunige Interpellation von Pilet: Ob der Entwurf einer neuen Ablösungs-Ordnung derjenigen bäuerlichen Lasten, welche nicht unentgeltlich aufgehoben werden, vorbereitet wird und in welcher Zeit das hohe Ministerium diesen Entwurf der Versammlung vorlegen zu können glaubt? wird zahlreich unterstützt. Der Minister des Innern erklärt auf dieselbe, daß das Gesetz bereits ausgearbeitet sei und von dem Ministerium schleunigst würde berathen werden. Dasselbe versichert der Finanzminister. v. Unruh erstattet Bericht für die Petitions-Kommission in Betreff des Antrags, den Abgeordneten Dr. Piegsa zur Untersuchung zu ziehen. Die Kommission hat sich einstimmig gegen Ertheilung der Erlaubniß ausgesprochen und die Versammlung tritt mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität dem Kommissions-Antrage bei. — Von d'Ester, Borchardt und Kyll ist der Dringlichkeitsantrag eingebracht: 1. Das Staatsministerium aufzufordern, diejenigen Bestimmungen der Kölner Kommandantur, durch welche gesetzlich garantirte Grundrechte der preußischen Staatsbürger vernichtet werden, aufzuheben; 2. das Staatsministerium aufzufordern, den Belagerungszustand der Stadt Köln aufzuheben und 3. die beiden Generale, welche die Rechte des preußischen Volkes angetastet, in den Anklagezustand zu versetzen. — Der Präsident ersucht die Prioritäts-Kommission, sich in ihr Bureau zu begeben und über die Prioritätsfrage zu entscheiden. Die Kommission räumt dem Antrage die Priorität ein. — d'Ester motivirt die Dringlichkeit: Ich habe für die Dringlichkeit nichts hervorzuheben, als den Antrag selbst. Man hat sich in Köln erlaubt, was sich selbst Cavaignac in Paris nicht erlaubte, man hat das Assoziationsrecht, die Preßfreiheit, alle jene Rechte, die jedem Preußen theuer sind, angetastet. Der Antrag selbst zeigt seine Dringlichkeit. — Pelzer spricht gegen die Dringlichkeit. Jung, Nenstiel und Elsner tragen auf namentliche Abstimmung über die Dringlichkeitsfrage an. Es stimmen für die Dringlichkeit 207 (darunter Unruh, Duncker, Wachsmuth), gegen 143. — Der Ministerpräsident ergreift das Wort: Sie werden zugeben, daß ein Zustand offener Widersetzlichkeit gegen die Ordnung eingetreten war, den die Civil-Behörden nicht bewältigen konnten. Als letztes gesetzliches Mittel schritt die Militär-Behörde ein und zwar mit einer Mäßigung, die anerkannt zu werden verdient. Wenn der Belagerungszustand erklärt wird, so ist das dasselbe, wie im Kriegszustande. Bedenken Sie, daß Köln eine Festung und daß der Kommandant mit seiner Ehre und mit seinem Leben für dieselbe haftet. — Der Minister-Präsident verliest eine Instruktion vom 30. Sept. 1809 an die Festungs-Kommandanten. — Minister Eichmann bemerkt: er habe heute Nacht und im Augenblick wieder Depeschen erhalten und der Regierungs-Präsident v. Wittgenstein, ein Mann, der Köln liebe als seine Vaterstadt, schreibe ihm, „der größte Theil der Bürgerschaft scheint zufrieden." — d'Ester: Auch ich liebe Köln und weil ich es liebe, stelle ich den Antrag. Ich bezweifle, daß eine Instruktion Gesetzeskraft hat; in der Instruktion steht aber auch nicht, daß der Kommandant das Recht habe, die Presse zu suspendiren, die Bürgerwehr aufzuheben, ein Attentat gegen die Volks-Freiheit zu machen. Köln steht unter einem Säbel-Regiment. Ich wiederhole es, eine Instruktion hat meines Erachtens keine Gesetzeskraft und es steht einem Kommandanten nicht zu, die Grundrechte des preußischen Volkes anzutasten. Ein Säbelregiment ist kein geordneter Zustand, meine Herren (Lärm und Gelächter rechts). Ja, m. H., es wird die Zeit kommen, wo Sie nicht wagen werden, in so ernsten Fragen zu lachen. (Wiederholter Lärm von der Rechten. Einzelne rufen: zur Ordnung). Ausdrücklich sagt das Gesetz vom 6. April, es solle Jeder vor seinen ordentlichen Richter gestellt werden. Fassen Sie die Verhältnisse ins Auge und Sie sehen all' jenen Gesetzen Hohn gesprochen, sie sehen ihnen Hohn gesprochen unter einem Ministerium, das man für das Ministerium der bewaffneten Reaktion hält, ein Ministerium, das besteht aus Mitgliedern, die verwebt mit den ancien régime. Wenn Sie das erwogen haben, dann frage ich Sie, was die Vertreter des Volkes thun werden? (Beifall von der Linken, Zischen rechts). — Es entspinnt sich wegen Eröffnung der Diskussion über einen Antrag, der nicht gedruckt in den Händen der Versammlung, durch eine Bemerkung Walter's zur Geschäftsordnung angeregt, eine Zwischendebatte, in der Pilet den Abgeordneten Walter durch das Geschäfts-Reglement widerlegt. — v. Unruh erklärt sich gegen Aufhebung der Grundrechte, aber die Gerichte seien außer Kraft gewesen, es sei ein gesetzloser Zustand eingetreten, ein Zustand der Gewalt. Man müsse die Verhältnisse erst vollkommen klar übersehen, das sei er wenigstens im Augenblick nicht im Stande. — Minister Eichmann: Man hat uns das Ministerium der bewaffneten Reaktion genannt, wodurch rechtfertigt sich diese Bezeichnung? Wir haben den Armeebefehl ausgeführt, wir haben es gethan, zur Beruhigung des Volks. Man hat gesprochen von dem Säbelregiment in Köln und hat doch die Mäßigung des Militärs anerkannt. Gerade vielleicht durch den Belagerungs-Zustand ist der Kampf vermindert worden. Auf den Barrikaden hat die rothe Fahne geweht, dies bezeichnet den Zustand der Stadt. (Bravo und Zischen). Minist. v. Bonin: Das Gesetz vom April setzt einen gesetzlichen Zustand voraus; die momentane Aufhebung der politischen Vereine, die Aufhebung der Bürgerwehr mit ausdrücklichem Vorbehalt der Reorganisation, die Suspension der Zeitungen waren unerläßliche Maßregeln. — v. Berg: Ich würde dem Ministerium Dank sagen, wenn es durch gesetzliche Mittel die Ordnung aufrecht erhalten, denn gerade die Anwendung der gesetzlichen Mittel erhöht die Macht der Verwaltung. Ich habe am Montage gegen den Schluß der Diskussion über die Par'sche Intellation gesprochen, ich wollte die Frage der Stellung der Militärbehörden zu dem Provisorium erledigt wissen. Es ist die Frage, ob es einem Generale zusteht, die Grundrechte zu suspendiren. (Bravo). Schlink spricht gegen den Antrag, weil man nicht gehörig instruirt sei. Man habe Verhaftete mit Gewalt befreit; der Kommandant müsse für die Festung stehen, man könne vor allen Dingen jetzt noch nicht urtheilen. Er habe den Antrag nicht mitgestellt, obschon auch er ein Kölner Bürger. — Borchardt: Das Ministerium habe gestern selbst Mittheilungen gemacht, man habe die Grundrechte die unveräußerlichen Menschenrechte, aufgehoben. Cavaignac habe nach dem Juni-Aufstande nicht gewagt, was man jetzt ohne Kampf wage. Die Barrikaden, die nicht vertheidigt wurden, seien nur Drohungen. (Gelächter.) Als Paris im Jahre 1832 in den Belagerungszustand erklärt wurde, vernichtete der Kassationshof die von dem Kriegsgerichte gefällten Urtheile. Ich kenne Köln — schließt der Redner — es macht keine Revolution. (Allgemeine Heiterkeit.) — Justiz-Minister Kisker: Wir haben kein Gesetz über den Belagerungszustand, es wäre hier derselbe Fall, als wolle man das Ministerium wegen Aufhebung der Grundrechte zur Verantwortung ziehen, wenn der Feind im Lande wäre und dieselben aufgehoben hätte. Es wird auf Schluß angetragen. — Zachariä spricht, nachdem noch Rehfeld gegen den Antrag, der eine Legalisirung der Anarchie wäre, gesprochen, für den Schluß, Waldeck gegen denselben. Die erste Frage erheische noch gar keine Kenntniß der einzelnen Umstände und es sei wichtig, daß dieselbe erörtert werde. Man habe sich in Köln Eingriffe in das Eigenthum erlaubt, man möge doch diese Prinzipienfrage entscheiden. Parisius hat den Antrag auf motivirte Tagesordnung, weil man noch nicht gehörig instruirt sei, gestellt. v. Kirchmann will Vertagung bis Montag. Der Schluß wird angenommen. — d'Ester erhält noch das Wort als Antragsteller: Das Ministerium hat uns in seinem gestrigen Bericht Kenntniß von den Kölner Vorfällen gegeben. Es sei die Pflicht des Ministeriums, die Versammlung bei einem so wichtigen Vorfalle um ihren Entschluß anzugehen; es habe Jemand gesagt, daß er als Kölner den Antrag nicht mitgestellt habe. Da das geschehen, so müsse auch er erklären, daß allerdings nur drei Kölner den Antrag gestellt, vier hingegen nicht. Diese drei seien zwei Advokaten und ein Arzt, die vier aber Beamte. Man habe Seitens des Ministeriums hervorgehoben, daß man den Armeebefehl erlassen, dies sei aber ein Beschluß der Versammlung und nicht eine Maßregel des Ministeriums, dafür sage er dem Ministerium keinen Dank, das sei nur seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen. (Lautes Bravo.) Das Ministerium habe allerdings ein Programm aufgestellt, in demselben stehe jedoch gar nichts, als allgemeine Redensarten. Aber die erste Handlung desselben sei ein Angriff auf die Rechte des Volks. (Lauter Beifall links.) — Es erhebt sich nun die Frage, ob in Betreff der motivirten Tagesordnung alle drei Anträge auf einmal oder nach einander zur Abstimmung kommen sollen. Der Präsident, so wie Berends, Temme, v. Kirchmann, Lisiecki sind der Ansicht, daß jeder Antrag einzeln zur Abstimmung kommen müsse, wie es das Geschäfts-Reglement vorschreibe. Parisius, Duncker sprechen dagegen. Es ist während der ganzen Debatte ein furchtbarer Tumult auf der Rechten, nur mit Mühe gelingt es den einzelnen Rednern von der linken Seite, zu Worte zu kommen. d'Ester beansprucht für sich als Antragsteller, da er die Anträge 2 und 3 noch gar nicht motivirt hatte, nach dem Geschäftsreglement die Abstimmung, ob man zur motivirten Tagesordnung übergehen wolle, für jeden seiner drei Anträge einzeln. Der Präsident sieht sich durch einen Theil der Versammlung genöthigt, die Frage zur Abstimmung zu bringen. Die Majorität entscheidet sich für die gleichzeitige Abstimmung über alle drei Anträge. — Brill (vom Platze): Das ist ein Gewaltstreich! — (Fürchterlicher Tumult. Ruf: zur Ordnung! Wer hat das gesagt? — Brill: ich, der Abgeordnete für Breslau. — Der Präsident ruft ihn zur Ordnung.) Es ist auf namentliche Abstimmung von Baumstark und Elsner angetragen. — Der Antrag wird zahlreich unterstützt. 186 stimmen für motivirte Tagesordnung, 169 dagegen, 47 fehlen. Für motivirte Tagesordnung stimmen die Rechte, das rechte Centrum und das Centrum, von dem linken Centrum auch Uhlich. Der Präsident theilt mit, daß von verschiedenen Seiten auf morgen eine Sitzung wegen des Antrages von Hanow in Betreff der Ablösung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse beantragt worden. Er setzt dieselbe, da kein Widerspruch erfolgt, auf morgen an. (Schluß $6\frac{1}{4}$ Uhr.)

Berlin, 29. Septbr. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem k. schwedischen Kammerherrn und Kabinets-Sekretär Freiherrn von Manderström den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; so wie dem Forst-Aufseher Johann Hinz zu Hartigsthal, Kreis Preußisch-Stargardt, dem Heuerfahrer Friedrich Brandenburg zu Stettin und dem Schuhmacher-Meister Gottlieb Günther zu Halle a. d. S., die Rettungsmedaille mit dem Bande zu verleihen.

Abgereist: Der General-Erblandpostmeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Reichenbach, nach Goschütz.

(Militair-Wochenblatt.) Ehrhardt, Oberst und Kommandeur der 4. Infanteriebrig., gestattet, die Uniform des 24. Infanterieregiments beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regt. als aggr. geführt werden. v. Reichenbach, Pr.-Lt. vom 10. Inf.-Regt., zum Hauptm. u. Komp.-Chef, Schmidt, Sec.-Lt. von dems. Reg. zum Pr.-Lt., Elstermann v. Elster, Pr.-Lt. v. 11. Inf.-Regt., z. Hauptm. u. Komp.-Chef, v. König, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. ernannt, Kettritz, inval. Feldw. von dems. Regt., der Char. als Sec.-Lt. u. Aussicht auf Anstellung als Führer einer Veter.-Sect. bewilligt. v. Hanstein, Pr.-Lt. vom 22 Inf.-Regt., zum Hauptm. u. Komp.-Chef, v. Pannewitz, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Bar. v. Seydlitz, v. d. Mosel, P.-Fähnrs. von dems. Regt., zu überz. Sec.-Lts., v. Diezelski I., Pr.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., z. Hauptm. u. Komp.-Chef, v. Kehler, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., v. Massow, Bar. v. Henneberg, P.-Fähnrs. von dems. Regt., zu überz. Sec.-Lts., v. Fehrentheil I., Pr.-Lt. vom 2. Ulan.-Regt., zum Rittm. u. Esc.-Chef, v. Dziengel, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. ernannt. Berlohren, Oberst u. Kombr. der 8. Ldw.-Brig, gestattet, die Unif. des 31. Inf.-Regts. beizubehalten, u. soll derselbe bei diesem Regt. als aggregirt geführt werden. v. Heinemann, Major u. Kombr. des 3. Bats. 26. Ldw.-Regts., von der Stelle als Direct. der Div.-Schule u. als Präs. der Exam.-Kom. für P.-Fähnrs. der 7. Div. entbunden. Ackermann, Hauptm., aggr. dem 6. Inf.-Regt., nach seinem Patent ins Kad.-Korps versetzt. v. Gayl, Gen.-Major u. Comdr. der 2. Garde-Ldw.-Brig., das Kommando der bisher von dem Gen.-Maj. v. Bonin geführten, aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppenbrigade übertragen. v. Wrangel, Gen. der Kav., den Ober-Befehl über sämmtl. in den Marken garnisonirende u. kantonirende Truppen übertragen. Fürst Radziwill, Gen.-Lt. u. Kombr. der 6. Div, zugleich zum interim. ersten Kombt. von Torgau ernannt. Enge, Erdmann, Wachtmstr., zuletzt in der 6. Gend.-Brig., der Char. als Sec.-Lts. beigelegt, letzterem auch Aussicht auf Anstellung als Führer einer Veter.-Sect. bewilligt. Boltze, Pr.-Lt. vom 7. Inf.-Regt., zum Hauptm. u. Komp.-Chef, v. Mosch, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., v. Gansauge, Major vom 4. Kür.-Regt., zum etatsm. St.-Off., v. Krane I., Pr.-Lt. von dems. Regt., z. Rittm. u. Esc.-Chef, Ficker, v. Stedingk, Sec.-Lts. von dems. Regt., zu Pr.-Lts. ernannt, Gr. zu Eltz, Ordonnanz-Offiz. beim Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, als aggr. Sec.-Lt., vorl. ohne Gehalt, beim 3. Hus.-Regt. angestellt. v. Pentz, Hauptm. von der 3. Jäger-Abth., zum etatsm. Major, Gr. Schlieffen, Hauptm. vom Garde-Jäger-Bat., zum überz. Major u. Kombr. der 7. Jäger-Abth, Frölich, Hauptm. vom 21. Inf.-Regt., z. Major, Arretz, Major aggr. dem 23. Inf.-Regt., zum Kombr. des 3. Bats. 12. Ldw.-Regts. ernannt. Bei der Landwehr: Rhau, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 27., ins 1. Bat. 10. Regts. einrangirt. Wendel, Müllendorff, Bar. v. Reibnitz, Pr.-Lts. vom 1. Bat. 10. Regts., zu Hauptl., Knobloch, v. Ebertz, Nees v. Esenbeck, Sec.-Lts. von dems. Bat., zu Pr.-Lts., Prieß, Regis, Pr.-Lts. von dems. Bat., Büttner, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., zu interim. Komp.-Führern, Gentner, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec.-Lt. ernannt. v. Lieres u. Wilkau, Pr.-Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 10. Regts. einrangirt. Koschny, Unteroff. vom 3. Bat. 10. Regts., zum Sec.-Lt., Hoppe, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 11. Regts., zum Pr.-Lt., Roth, Oberfeuerw. von dems. Bat., zum Sec.-Lt. der Artill., Matschky, Unteroff., Opitz, Vice-Feldw., Kahlert, Gr. Maltzan, Unteroff. vom Ldw.-Bat. 38. Inf.-Regts., letzteren bei der Kav., zu Sec.-Lts. ernannt. Werner, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., ins Ldw.-Bat. 38. Inf.-Regts. einrangirt. Hatschier, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 22. Regts., zum Hauptm., Tieschowitz, Sec.-Lt. von dems. Bat., z. Pr.-Lt., Speichert, Pr.-Lt. von dems. Bat., Fraustadt, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 22. Regts., zu int. Komp.-Führern, Schätzel, Bar. v. Gruttschreiber, v. Mey, Sec.-Lts. von dems. Bat., zu Pr.-Lts., Reinhold, Pr.-Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., zum Hauptm., Fülle, Sec.-Lt.

von dems. Bat., zum Pr.-Lt., Klenke, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., zum int. Komp.-Führer, Gädecke, Sec.-Lt. von dems. Bat., zum Pr.-Lt., v. Olsczewski, v. Aulock, Sec.-Lts. vom 2. Bat. 23. Regts., zu Pr.-Lts., Brockmann, Schiffmann, Unteroff. vom 3. Bat. 23. Regts., zu Sec.-Lts. ernannt. Heinke, Vice-Feldw. vom 1. Bat. 6. Regts., Dantzer, Vice-Feldw., Goder, Unteroff., Laurisch, Vice-Feldw. vom 2. Bat. 6. Regts., zu Sec.-Lts. ernannt. Wolff, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., v. Grotzky, Sec.-Lt. a. D., zuletzt im 3. Ul.-Rgt., dieser bei der Kav., beide ins 3. Bat. 6. Regts. einrangirt. Gr. Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, Rittm. von der Garde-Ldw.-Kav. des 1. Bats. 7. Regts., als Esc.-Führer zum 2. Bat. des Rgts. versetzt. Gringmuth, Vice-Feldw. vom 1. Bat. 7. Rgts., zum Sec.-Lt. ernannt. Gr. Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode, Rittm. von der Garde-Ldw.-Kav. des 2. Bat. 7. Rgts., als Esc.-Führer zum 1. Bat. des Regts. versetzt. — Stosch, Hauptm. vom 10. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, Kittner, Sec.-Lt. u. Rechnungsführer von dems. Regt., mit seiner bisher. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, v. Thielau, Hauptm. vom 11. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt. v. Gräve, Sec.-Lt. vom 4. Huf.-Regt., scheidet aus. v. Selchow, Sec.-Lt. vom 6. Huf.-Regt., der Abschied bewilligt. Müller I., Hauptm. von der 3 Art.-Brig., als Major mit der Brig.-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V. u. Aussicht auf Civilversorg, Schulz, Hauptm. u. Art.-Off. des Platzes Schweidnitz, als Major mit der Art.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., beiden mit Pension der Abschied bewilligt. v. Chlapowski, Sec.-Lt. von der 5. Art.-Brig., scheidet aus. v. Wagenhoff, Sec.-Lt. vom 7. Inf.-Reg., scheidet aus. v. Woyna, Oberst zur Disp., zuletzt Kombr. des 18. Inf.-Regts., als Gen.-Major mit seiner bish. Pension, v. Tuchsen, Major vom 21. Inf.-Regt., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt. — Bei der Landwehr: v. Montbach, Hauptm. vom 1. Bat. 10. Regts., als Major mit der Unif. des 11. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. seiner bisher. Pension, Kracker v. Schwarzenfeld, Sec.-Lt. von dems. Bat., der Abschied bewilligt. v. Reiboldt, Major u. Führer des 2. Aufg. vom 3. Bat. 32. Regts., der Abschied bewilligt. Gr. Logau, Rittm. vom 3. Bat. 6. Regts., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., v. Podscharly, Oberst-Lieut. und Führer des 2. Aufg. vom 3. Bat. 7. Regts., Andersek, Pr.-Lt. von dems. Bat., diesem mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

□ **Berlin,** 29. Septbr. [Tagesbericht des Korresp.-Bür.] Man spricht von einer Note des Generals Cavaignac, in welcher derselben der diesseitigen Regierung die Zusicherung ertheilt, daß die Regierung Frankreichs zwar die Republik aufrecht erhalten, in keiner Weise aber anarchische Bestrebungen in den Nachbarländern fördern werde. Es soll diese Note eine Antwort auf eine Anfrage sein, zu welcher der Aufenthalt Hecker's in Frankreich und die demselben dort zu Theil gewordenen Ovationen Anlaß gegeben haben. — Die Verhandlung, welche gestern vor dem hiesigen Criminalgericht unter dem Vorsitz des Criminalgerichts-Rathes Nörner statt hatte, war eine der merkwürdigsten ihrer Art wegen der eigenthümlichen Stellung, welche die Vertheidiger der Anklage gegenüber einnahmen. Diese, gegen den Studenten Fernbach als Verfasser, den Buchdruckerei-Besitzer Fähnrich als Drucker und zwei andern Personen als Verbreiter des „Republikanischen Katechismus" erhoben, beantragte die Strafe des Hochverraths, und normirte dieselbe auf 15- und mehrjährige Freiheitsstrafe. Die Vertheidiger, Assessor Streber aus Stralsund und die Referendarien Dr. Stieber und Mayer, beriefen sich auf die seit dem März so vielfach behauptete Unanwendbarkeit der landrechtlichen Strafgesetze auf politische Verbrecher und stellten den Richtern die Alternative: ihre Klienten entweder völlig freizusprechen oder sie zum Tode unter den in unseren Strafrecht noch enthaltenen Schärfungen der Todesstrafe für Hochverrath und ähnliche Verbrechen, also z. B. zur Schleifung nach der Richtstätte auf einer Kuhhaut, zu verurtheilen. Der Eindruck dieser ungewöhnlichen Taktik der Vertheidigung auf Richter und Zuhörer war ein tief erschütternder. Um 6 Uhr war die Verhandlung beendet, der Gerichtshof erklärte jedoch nach kurzer Berathung, daß der Zustand der Aufregung, in dem sich die Richter und alle Betheiligten befinden, für die Fällung des Urtelsspruches diesen Augenblick ungeeignet mache. Die Eröffnung der Entscheidung wurde deshalb vertagt. — Die Nachrichten aus Baden und aus Köln beschäftigen gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller Parteien. Als gestern die Nachricht von der Hinrichtung Struve's und seiner Genossen durch das „Frankfurter Journal" hier bekannt geworden war, konnte man die außerordentliche Bewegung auf allen Gesichtern in den Versammlungen aller Art, von den Gruppen auf den Straßen an bis zur Kammer der Volksvertreter im Schauspielhause aufwärts, lesen. Während die Kölner Ereignisse in der Kammer berathen wurden, hatte sich ungeachtet des Regenwetters eine große Menschenmenge vor den Eingang des Schauspielhauses gelagert. Die Ruhe ist indeß nicht gestört worden. Die Theilnahme der Zuhörertribünen an den Verhandlungen gab sich heute durch Beifalls- und Mißfallsäußerungen mehr kund, als dies bis jetzt bei irgend welcher Veranlassung der Fall war. — Behufs der Reorganisation des städtischen Schulwesens haben unsere Stadtbehörden Vorberathungen zur Entwerfung geeigneter Vorschläge veranlaßt. Es ist hierbei anzuerkennen, daß auch dem Lehrerstande eine Mitwirkung bei den die Verbesserung seiner Lage bezweckenden Maßregeln insofern eingeräumt ist, als aus jeder Lehrerkategorie einer als Mitglied in die Schuldeputation aufgenommen ist. — Das Gutachten der Centralabtheilung der constitutionellen Versammlung über die Hansemann'sche Gesetzvorlage, die Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben betreffend, ist jetzt an die Mitglieder vertheilt. Die Abtheilung hat den Grundsatz der Entschädigung als Regel aufgestellt. Nichtsdestoweniger sind die Fälle der unentgeltlichen Aufhebung in dem Gesetz so zahlreich, daß dieselben in dem von der Abtheilung vorgeschlagenen Gesetz unter 20 verschiedene Hauptkategorien gebracht werden mußten. Es sind dies alle solche Lasten, welche auf bereits früher abgeschafften oder längst abgestorbenen Verhältnissen des Lehnrechts, der Erbunterthänigkeit, des gutsherrlichen Obereigenthums, der Schutzherrlichkeit, der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung, der älteren Steuerverfassung und der mißbräuchlichen Ausdehnung gewisser Rechte beruhen. Bemerkenswerth ist hier, daß von den 9 Mitgliedern der Centralabtheilung, aus welcher dieser Gesetzentwurf hervorgegangen ist, kein einziger der äußersten Linken angehört. Der Referent, Kammergerichts-Assessor Pilet, hat gleichzeitig eine „schleunige" Interpellation eingebracht, um das Ministerium zur baldigen Vorlegung einer neuen Ablösungs-Ordnung für die nicht unentgeltlich aufzuhebenden bäuerlichen Lasten zu veranlassen. — Bei der kürzlich stattgehabten, auch in dem Wrangel'schen Armeebefehl angekündigten Reduktion der einberufenen Armeereserve will man bemerkt haben, daß hauptsächlich solche Reservisten entlassen seien, von welchen eine Betheiligung an den politischen Bewegungen bekannt geworden ist. — Cholera. Die Summe der bis heut Mittag als erkrankt Angemeldeten beträgt 1704, davon sind gestorben 1012, genesen 302, in Behandlung 390.

Berlin, 29. September. [Leeres Gerücht über Breslau. — d'Ester und Berg. — Polenriecherei. — Portraits.] Gestern und heut hat man hier mit aller Gewalt Breslau zu Grunde richten wollen. Es wurde in einzelnen Kreisen mit der größten Hartnäckigkeit behauptet, Sie befänden sich im Belagerungszustande, und es gehe überhaupt schrecklich bei Ihnen her. Ich schreibe Ihnen aber dennoch und zwar auf die Gefahr hin, daß Sie meine Correspondenz zu Patronen benutzen. — In der National-Versammlung ging's heut wieder scharf her. D'Ester, der wegen Kränklichkeit seit einiger Zeit sehr schweigsam war, öffnete alle Schleusen seiner Beredsamkeit und ging dem Ministerium hart zu Leibe. Selbst Berg sprach entschiedener als je, es war ja eine heimathliche Sache, für die er stritt, das liebe heilige Köln, das jedem Rheinländer mit tausend Fäden der Sympathie ans Herz gebunden ist. — Es herrscht hier jetzt eine förmliche Polenriecherei. Die Polizei in Uniform und in Lettern, die Konstabler, Vossische und Kreuzzeitung wittern überall Polen. Ohne Polen läßt sich einmal keine Revolution denken, sie sind die Ahasvere der Revolution. Wenn diese Ansichten nur in den Köpfen blieben, so hätten wir nichts dagegen, daß ihnen gemäß aber die Herren Polizisten vor jedem Revolutionstermine eine Polenjagd halten und in die Wohnungen dringen, das ist doch etwas unangenehm. Die Furcht ist die größte Lügnerin. Die hiesigen servilen Zeitungen wollen entdeckt haben, daß die Demokraten 600 Grenadier-Uniformen besitzen, mit denen sie zu gelegener Zeit experimentiren wollen. Man sollte doch die Garderobe der Demokraten nicht so verläumden! So viele Röcke haben die nicht überflüssig. — Das Portrait Dr. Steins guckt nun durch alle Schaufenster. Der Buchhändler Lassar wird die Mitglieder der Linken sämmtlich auf einem Blatte abgebildet herausgeben. — Man hört jetzt schon, daß der Erlaß des Ministeriums an die Offiziere sehr schlecht befolgt wird. Den Soldaten in Schleswig-Holstein wurde vor ihrer Rückkehr vom Auditeur mitgetheilt, daß sie in der Heimath mit Erlaubniß der Offiziere Versammlungen halten und besuchen und über Politik sprechen dürften. Als nun am 26. d. M. mehrere Gardeschützen, die unweit Spandau stehen, von ihrem Offizier die Erlaubniß erlangen wollten, den demokratischen Klubb in Berlin besuchen zu dürfen, wurde ihnen von dem Offizier zur Antwort: von der Mittheilung des Auditeurs wisse er nichts. Sie dürften nicht in den Klubb gehen und sich mit dem Civil abgeben.

[Verfassungs-Entwurf.] Am Dienstag Abend trat die Centralabtheilung zur Bearbeitung des zweiten Theils des Verfassungsentwurfs zusammen. Sämmtliche Minister hatten sich zur Berathung eingestellt. Man faßte den Beschluß, tägliche Sitzungen zu halten, damit die Plenarversammlung, welche nach ihrer jüngsten Beschlußnahme die Verfassungsfrage künftig wöchentlich zweimal in eigends dazu bestimmten Sitzungen vornehmen wird, keinen Mangel an Stoff erleide. Der erste Artikel des zweiten Titels der Verfassung, welcher vom Erwerb und Verlust des preußischen Indigenats und des staatsbürgerlichen Rechts eines Preußen handelt, wurde in der von der Verfassungs-Kommission vorgeschlagenen Fassung unverändert angenommen. Der zweite Artikel, welcher von der Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetz und der Aufhebung aller Standesunterschiede handelt, wurde mit nur unerheblichen Fassungsabänderungen gleichfalls angenommen. Er lautet nach dem Beschluß der Centralabtheilung: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Es giebt im Staat weder Standesunterschiede noch Standesvorrechte, noch einen besonderen Adelsstand." — In Bezug auf den letzteren Satz waltete die Ansicht ob, daß das Führen adliger Namen nicht verboten werden könne, weil ein solches Verbot, abgesehen von der darin liegenden Verletzung der Betheiligten unausführbar ist. Auf der andern Seite hielt man es für nothwendig, daß die aus den Vordersätzen des Artikels in Anwendung auf den Adel sich ergebende Folge ausdrücklich in der Verfassungsurkunde ausgesprochen werde. Als selbstverstanden betrachtete man es darnach, daß Adelsverleihungen, als eine Erhebung in einen nicht mehr existirenden Stand, eben so wie die Aberkennung des Adels, als Ausstoßung aus einem nicht mehr existirenden Stand, ferner nicht mehr vorkommen könne. — Die Anwendbarkeit des Artikels auf die mediatisirten Fürsten wurde nach längerer Debatte mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Man hofft, daß die Centralabtheilung ihre Berathungen bis zu Ende der künftigen Woche zum Abschluß bringen wird. (Voß. Z.)

Charlottenburg, 29. Sept. [Einsegnung.] Heute Vormittag um 11 Uhr fand in der Kapelle des hiesigen k. Schlosses die Einsegnung Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Sohn des Prinzen von Preußen k. Hoh., durch den Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der hohen Eltern des Prinzen und der übrigen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, ferner der anwesenden Hofchargen, des Minister-Verwesers der geistlichen Angelegenheiten (die übrigen Minister waren wegen der Sitzung der National-Versammlung verhindert) und der Hofgeistlichkeit aus Berlin und Potsdam, der hiesigen Geistlichen, Militair- und städtischen Behörden, auch der Lehrer des Prinzen und seiner Jugendfreunde, statt, nachdem der Prinz zuvor von dem Ober-Hofprediger Ehrenberg, welcher den Confirmations-Unterricht geleitet hatte, in den Lehren des Christenthums vor der gedachten Versammlung geprüft worden war und sein von ihm selbst verfaßtes Glaubensbekenntniß vorgetragen hatte. Möge die ernste Feier dieser einer schweren und tief bewegten Zeit angehörenden Stunde, in welcher der jugendliche Prinz mit Freimuth und Sicherheit seinen christlichen Glauben bekannte, und die Gelöbnisse, welche er in diesem Bekenntniß ablegte, gewiß ernst und fest in sein Herz geprägt haben wird, in künftiger Zeit segensreiche Früchte tragen; dies ist sicher der herzliche Wunsch jedes Vaterlandsfreundes. (St.-Anz.)

Königsberg, 26. Septbr. [Boden-Kultur. Verwundungen.] Für die Kultur der hiesigen Gegend dürfte in Kurzem eine neue Periode beginnen. Einige Domänen, deren Verpachtung künftiges Jahr endet, sollen in einzelne Parzellen von 50 Morgen Acker getheilt werden. Die Regierung geht hier von dem richtigen Grundsatz aus, daß durch Parzellirung des Bodens, wie durch die Vertheilung der Arbeit auf mehrere Familien die Agrikultur so wie der Bodenertrag werde gesteigert werden. — In kurzer Zeit sind hier 6 Soldaten einzeln und an verschiedenen Orten durch Messerstiche von Leuten aus den niederen Volksklassen meuchlings verwundet worden. Die Verwundeten befinden sich sämmtlich im Garnison-Lazarethe und sind zum Theil nicht außer Todesgefahr. Von den Thätern sollen bis jetzt nur 3 ermittelt sein. (Voss. Z.)

† **Posen,** 28. Septbr. [Revange von Seiten der Gutsbesitzer. Vorfall in Buk.] Der Beschluß der hiesigen Kaufmannschaft, den nach der Stadt kommenden Bauern nichts mehr abzukaufen (s. gestr. Bresl. Ztg.), wird wahrscheinlich dahin führen, daß die polnischen Gutsbesitzer und Bauern die hiesigen Wochenmärkte nicht mehr befahren und mit den Stettiner und Berliner Kaufleuten direkte Verbindungen anknüpfen und hiesige polnische Kaufleute mit den nöthigen Mitteln ausrüsten, um den hiesigen, den verkleinerten Markt zu beherrschen. Die Folgen würden für die Einwohner Posens im Allgemeinen sehr empfindlich sein; es fehlt zum vollständigen Ruin der Bürger in der That nichts mehr, als daß die Wochenmärkte herabsänken. Uebrigens dürften die bitteren Folgen dieser Agitation leicht auf die Juden hier zurückfallen, indem, wenn die Bürger erst die unausbleiblichen Nachtheile für die Stadt klar erkennen, dadurch der immer mehr steigende Haß gegen die Juden endlich zum Ausbruch gebracht werden könnte. — In Buk hat in letzter Woche das Militär eine friedliche Versammlung der Polen Behufs der Direktion des Kreisvereins der Liga Polska gewaltsam aus ihrem Versammlungssaale vertrieben. Auch an anderen Orten soll man von hier aus das Militär dazu bewegen, weil die deutschen Einwohner sich dazu nicht wollen mißbrauchen lassen. — Das hiesige deutsche Comité

ist im Begriff, eine Adresse an den Ministerpräsidenten, General v. Pfuel, abzusenden, um ihn zu bitten, sein Kind, die Demarkation, nicht umkommen zu lassen, sondern die Ausführung seines Kunststückes zu beschleunigen.

Aus Thüringen, 22. Sept. Gestern haben die Bauern in Herren-Gosserstedt, einem Dorfe zwischen Bibra und Eckartsberga, das dortige, dem Hrn. von Münchhausen gehörige Schloß demolirt und in Brand gesteckt. Sie sollen von furchtbaren Feudallasten gedrückt gewesen sein. (Aach. Z.)

□ **Münster,** 27. Septbr. [Ein Plakat. — Ein Exceß. — Der Demokrat Kriege.] Am verwichenen Sonntag Morgens waren hier alle Straßen-Ecken mit Plakaten, eine Ansprache der Berliner Demokraten an die Soldaten enthaltend, beklebt. Da wir in unserem idyllischen Münster von der Plakaten-Literatur bisher noch gar nichts erfahren haben, so geriethen die Philister und die Polizeibehörde darob in solchen Schrecken, als ob der Stadt der Einsturz drohe. Die ganze Polizeimannschaft setzte sich sofort in Bewegung und riß, resp. säbelte die sehr fest angeklebten Plakate ab. Diese Mühe war aber vergeblich. Denn in allen Kasernen hatte man ganze Ballen von diesen Plakaten gefunden und die Soldaten hatten dasselbe bereits und zwar mit großer Begierde gelesen; ja es sollen viele Hochs auf die Demokraten, welche so viel Antheil an den armen Soldaten nähmen, in den Kasernen erschollen sein. So viel ist gewiß, daß die Demokraten in Folge jenes Plakats beim hiesigen Militair sehr gut angeschrieben stehen, und die Sitzungen des hiesigen demokratischen Vereins, der in neuester Zeit vorzugsweise die Mängel unseres Heerwesens beleuchtet, sind von Soldaten förmlich überfüllt. — Am Abend desselben Tages ereignete sich noch ein Vorfall, der unsere Behörden gleichfalls in große Bestürzung versetzt hat. Ein Haufen, worunter auch Soldaten, zog nämlich um 10 Uhr vor das Militairgefängniß, warf unter Hochs auf die Republik dem Gefängnißwärter die Fensterscheiben ein und machte darauf Miene, das Gefängniß zu erbrechen. Hieran ward der Haufen jedoch durch einen bewaffneten Ausfall von Artilleristen aus einer benachbarten Kaserne verhindert. Nunmehr zog derselbe aber lärmend und tobend vor das Schloß; einige Rädelsführer drangen hinein und verlangten ungestüm vor den Prinzen Waldemar vorgelassen zn werden (s. Nr. 227 d. Z.), in der Absicht, von demselben als Chef der 13ten Kavalerie-Brigade die Loslassung eines am Morgen eingebrachten Ulanen-Unteroffiziers zu ertrotzen. Während des Unterhandelns mit dem Adjutanten des Prinzen war aber Generalmarsch geblasen und durch das demnächst anrückende Militair die Menge auseinandergesprengt worden. Seitdem bezieht jeden Abend eine Wache von 20 Mann das Schloß. Der, welcher es mit der Freiheit redlich meint, kann solche zwecklose Excesse nur beklagen: es wird dadurch nur der Reaction vorgearbeitet. — Der Demokrat Kriege, Mitglied des Central-Ausschusses der deutschen Demokratie, befindet sich gegenwärtig zum Besuche hier. Morgen wird derselbe im hiesigen demokratischen Verein auftreten.

Köln, 28. Septbr. [Tagesbegebenheiten.] Die Stadt hat fast ganz ihr gewohntes Ansehen wieder gewonnen, nur wenige Spuren des so beklagenswerthen Treibens sind noch sichtbar. Das Vertrauen ist zurückgekehrt, und seit gestern sieht man die Läden, welche in manchen Straßen geschlossen waren, wieder geöffnet. Während des Tages herrscht lebhafter Verkehr, Abends und Nachts die größte Ruhe. Daher wurden denn auch gestern die Soldaten zeitiger von fast allen öffentlichen Plätzen in die Kasernen zurückgezogen und die im Laufe des Tages wieder aufgefahrenen Geschütze abgefahren. Nur wenige außergewöhnliche Posten waren noch ausgestellt und die Patrouillen minder stark. — Bemerkenswerth ist, wie für die auf den Plätzen lagernden Truppen von den näher wohnenden Bürgern mit aller Freundlichkeit gesorgt wurde, und wie jene trotz ihres gewiß angestrengten Dienstes in munterster Stimmung sind. — Ein Theil der zuletzt hierher beorderten Truppen wird dem Vernehmen nach schon heute in ihre Garnisonen zurückkehren. — Die gerichtlichen Behörden sind in voller Thätigkeit; gestern so wie heute Vormittags wurden wieder mehrere Personen verhaftet und in Begleitung starker Militär-Pikets zum neuen Arresthause gebracht. — Auf die erneute Aufforderung der Kommandantur sind im Laufe des heutigen Morgens noch viele Gewehre von den Bürgern an die Militärbehörde abgeliefert worden. Die Ablieferung der Patrontaschen ꝛc. geschieht an die städtische Verwaltung. — Die gestern vielfach verbreitete, auch in diesem Blatte erwähnte Behauptung, als hätten einzelne Militärposten sich arge Mißhandhandlungen und sogar Verletzungen gegen Bürger zu Schulden kommen lassen, ist, wie wir heute aus zuverlässigster Quelle erfahren, durchaus unbegründet. — Die allgemein verbreitete Nachricht, als sei der Polizei-Kommissar v. Grävenitz in Folge der ihm widerfahrenen Mißhandlung gestorben, bestätigt sich, Gottlob! nicht. Sein Zustand ist durchaus gefahrlos und baldige Herstellung in Aussicht. Auch beruht es nicht in Wahrheit, daß, wie man vielseitig behauptet, gestern schon mehrere der Verhafteten vor dem Kriegsgerichte gestanden hätten und von diesem bereits Urtheile erlassen wären. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 27. September. [Ende des republikanischen Putsches.] Das Reichs-Ministerium für die auswärtigen Angelegenheiten, hat, so wie der Einfall von Freischaaren aus der Schweiz in das Großherz. Baden bekannt geworden war, den Reichsgesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Abgeordneten Franz Raveaux, der in Köln mit Urlaub sich befand, angewiesen, unverzüglich auf seinen Posten sich zu begeben. Der genannte Reichsgesandte ist gestern nach Bern abgegangen. Er ist beauftragt, ungesäumt über die Vorgänge in den Gränzkantonen Erläuterungen zu begehren und darauf zu dringen, daß Vorkehrungen getroffen werden, wiederholte Einfälle zu hindern. Nach Einlangung weiterer Berichte behält sich das Reichs-Ministerium fernere Maßregeln vor. — Im Laufe des 26. Septembers sind bei den Reichs-Ministerien des Innern und des Krieges Berichte des großherzoglich badischen Ministeriums, des Reichs-Kommissairs, Grafen Keller, und des Kommandanten der badischen Reichs-Truppen, General Hofmann, eingegangen. — Sie bestätigen den siegreichen Erfolg des von den badischen Reichstruppen den Aufständigen in Staufen gelieferten Gefechtes und deren Vorrücken nach Heitersheim. Die Insurgenten zerstreuen sich nach allen Seiten und versuchen über den Rhein zu kommen, der oben von den Schweizern besetzt ist. Ein Theil der geraubten Gelder und Struve's Registratur wurden erbeutet. Die Reichstruppen zählen nur 1 Todten und 4 Verwundete, von den Insurgenten blieben in Staufen 18, Gefangene werden von allen Seiten eingebracht. — Im Seekreise ist Ruhe; die Nachricht, daß österreichische und baierische Reichstruppen von Bregenz und Lindau heranrücken, scheint jeden Einfall in diesen Kreis verhindert zu haben.

Bericht des kommandirenden Generals Hoffmann über das Gefecht bei Staufen. „Staufen, 24. September 1848. Heute Morgen 6 Uhr sind Herr General v. Gayling und ich mit den Bataillonen Ludwig und Walz, 4 Geschützen unter Hauptmann Lichtenauer, und der Schwadron des Rittmeisters v. Freydorf aufgebrochen und nach Krotzingen marschirt, wo mir die Nachricht zukam, daß in Heitersheim die Freischaaren unter Struve sich befänden. Die Ankunft der Truppen hat, wie es scheint, eine Aenderung veranlaßt; denn als ich eine halbe Stunde von Heitersheim gekommen war, bemerkte ich den eiligen Abzug großer Züge aus Heitersheim gegen Wettelbrunn und Staufen. Eine halbe Stunde diesseits Staufen ließ ich deshalb die Vorhut links abwenden und die Truppen diesseits des Schlosses von Heitersheim aufmarschiren, da aus diesem mehrere Schüsse abgefeuert wurden. Eine Kompagnie griff das Schloß an, das von den wenigen Freischaaren alsbald verlassen wurde, die sich gegen Sulzburg zogen. Mit der Haupt-Kolonne wendete ich mich nunmehr gegen Wettelbrunn, und ließ von da die Truppen in 2 Kolonnen gegen Staufen vorgehen, woselbst die Freischaaren unter Struve (wie man sagte, mehrere Tausend Mann) sich festgesetzt hatten. Die rechte Flügelkolonne, Bataillon Ludwig, die Scharfschützen des 1. Regiments, die beiden Haubitzen und die Dragoner-Schwadron führte ich von Wettelbrunn über Grunern nach dem obern Eingang von Staufen, während General v. Gayling mit dem Bataillon Walz und den beiden Sechspfündern nach dem untern Eingange bei Kirchhofen sich dirigirte. Die Kompagnie Laroche stellte die Verbindung zwischen beiden Kolonnen her und schloß sich beim Sturm der Kolonne des Generals v. Gayling an. Die Häuser und Gärten der ganzen Umfassung waren mit Büchsenschützen besetzt, die bei der Annäherung unverzüglich das Feuer eröffneten. Unsere Scharfschützen und Plänkler rückten darauf an die Umfassung vor. Alle Eingänge waren verbarrikadirt. Ich ließ daher einige Granatschüsse auf diese richten, und da dieselben ohne besondern Erfolg waren, führte ich eine Sturmkolonne von zwei Kompagnien des Leib-Infanterie-Regiments gegen diesen Eingang, nahm die erste Barrikade, durchwatete den Neumagen, da die Brücke abgetragen und verbarrikadirt war, und drang in die Hauptstraße ein, woselbst wir von einem sehr heftigen Feuer von den beiden Seiten und besonders dem nahen, mit Front gegen die Brücke stehenden Rathhaus empfangen wurden. Ueber eine Viertelstunde dauerte hier der Kampf, da noch zwei weitere Barrikaden zu nehmen waren, durch nachgeführte Unterstützung des Bataillons Ludwig genährt. General v. Gayling hatte gleichfalls die Schützen, rechts unter Hauptmann Laroche, links unter Hauptmann Hoffmann vorgehen lassen, die sich an den Saum der Gärten und Häuser festzusetzen suchten, welche die Büchsen der Freischaaren vertheidigten. Doch auch hier ließ General v. Gayling sofort die Artillerie gegen die besetzten Häuser vorgehen und rückte mit der Kolonne nach dem Eingange vor, etwa in der Zeit, als meine Sturmkolonne des rechten Flügels in der Straße von der Brücke gegen das Rathhaus vorging. In dem Eingang angelangt, fand General von Gayling auch dort eine Barrikade, die genommen, geräumt und darauf gegen die Brücke vorgerückt wurde, wo ich bereits die beiden Haubitzen hatte auffahren lassen. In der Stadt hatte ich indessen eine das Vorgehen auf den Marktplatz hemmende Barrikade und sofort das Rathhaus genommen und mit Truppen theilweise besetzt. Abtheilungen des Bataillons Walz waren herbeigekommen, die sich nach dem oberen Stadttheil bei der Kirche, dem Hospital und den Ausgängen gegen den Wald wendeten, während ich nach dem Ausgange gegen den Staufenberg vorrückte und die Freischaaren vertrieb. Von der Seite des Münsterthals hatte sich nun wieder eine Kolonne Freischärler gegen Staufen in Marsch gesetzt; General v. Gayling ließ daher eine Kompagnie des Leib-Infanterie-Regiments dahin vorrücken und durch die beiden Haubitzen einige Granat- und Kartätschenschüsse gegen sie richten, worauf die Freischaaren sich wieder zurückzogen. Im Innern der Stadt hatte der Kampf um den Besitz der einzelnen Häuser, aus welchen immer noch gefeuert wurde, fortgedauert, und leider sind hierbei auch zwei Einwohner erschossen worden. Ein Haus gerieth in Brand. Mittags 1 Uhr hatte das Feuer begonnen; um 3 Uhr war ich im völligen Besitze von Staufen und hatte hierbei einen außerordentlich geringen Verlust, da nur ein Scharfschütze todt, 4 Unteroffiziere und Soldaten schwer und 4 leichter verwundet sind. Von den Freischaaren wurden allein in den Straßen der Stadt 11 Todte aufgefunden, 60 Gefangene gemacht, 8 Pferde und eine ziemlich bedeutende Kasse erbeutet. Die Kanzlei Struve's mit sehr interessanten Papieren wurde bei der Eile des Abzugs gleichfalls zurückgelassen, die ich dem Untersuchungsgericht in Freiburg nebst den Gefangenen übergeben werde. Das Benehmen der sämmtlichen Truppen, welche alle zum erstenmale ein Gefecht bestanden, war in jeder Beziehung sehr lobenswerth, und ich freue mich, ihnen dies Lob ertheilen zu können. Einzelne, die sich besonders ausgezeichnet, werde ich nachträglich zur Kenntniß zu bringen nicht verfelllen. Von den Offizieren kann ich keinen besonders bezeichnen, da sie sämmtlich durch Muth und gute Führung ihrer Stellung sich würdig gezeigt haben. Die Reiterei kam leider nicht zum Handeln, da der durchschnittene Boden und die Weinberge und Höhen dies nicht gestatteten; sie war aber vielfach dem nahen Büchsenfeuer ausgesetzt. Der Reichstags-Abgeordnete Graf Keller ist heute Abend 5 Uhr als Reichs-Kommissar hier eingetroffen und wird morgen nach Freiburg zurückkehren. (D.-P.-A.-Z.)

Ein Bericht des Frankfurter Journals über dieses Ereigniß lautet: „**Staufen,** 25. Sept. Wir haben gestern und heute Tage des Entsetzens verlebt, die Republik von Lörrach hat hier ihr blutiges Grab gefunden. Gestern zwischen 11 und 12 Uhr rückte Struve unter Vorantragung einer blutrothen Fahne mit etwa 2800 bis 3000 Menschen hier ein, voran vielleicht 800 Mann wohlbewaffnet und wohlorganisirt. Die Andern waren eine Art irreguläres Corps, unter denen viele Unbewaffnete. Hier mögen auch die meisten „Unfreiwilligen" gewesen sein. Die Freischaar war kaum eine Stunde hier, als das Militär vor dem Städtchen erschien, und, da es von ungefähr 30 Schüssen begrüßt wurde, sogleich die unterdessen verbarrikadirten Eingänge der Stadt angriff. Alsbald gingen zwei Häuser und zwei Scheunen in Flammen auf, die abgedeckte Brücke wurde unter Kugelregen wieder hergestellt, die Barrikaden zerstört und nach 4 Uhr zogen die Truppen stürmend ein, alle Häuser angreifend, aus welchen auf sie geschossen wurde. Die Freischärler, von denen sich die größere Mehrzahl schon beim Beginn des Kampfes geflüchtet hatte, eilten nun über die Rebberge nach dem Gebirge zu, lebhaft verfolgt durch die Kartätschen- und Büchsenschüsse unserer Soldaten. Struve entkam mit seiner Frau nach Bolschweil und St. Ulrich in die Gebirge des Schwarzwaldes. Seine Kriegskasse, etwa 1700 Fl. enthaltend, so wie seine Korrespondenz, die sehr wichtige Papiere enthalten soll, sind auf dem Rathhause dahier festgenommen worden. Seitdem ging es hier eben wie in einer eroberten Stadt zu. Der friedliche Bürger athmet trotz all der schrecklichen Scenen auf, da er sieht, daß es doch noch eine Macht giebt, welche im Stande ist, der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wieder Ansehen zu geben. Heute Morgen wurden wir wieder in Angst und Schrecken versetzt. Es rasselten die Trommeln durch die Straßen, es klangen die Signalhörner, und plötzlich ertönten Pelotonfeuer, deren Zweck man nicht erkannte. Ein schauderhafter Anblick klärte mir die Sache auf: da lagen sieben Leichen auf der Straße, — ein trauriges Opfer des Bürgerkriegs. Sechs von den Entseelten waren versteckte Freischärler, von denen einer aus dem Gewahrsam auf friedlich umherstehende Soldaten geschossen hatte. Das Haus war alsbald umzingelt und durchsucht worden. Selbst Flammen schlugen aus demselben hervor, die jedoch bald gelöscht wurden. Die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 230 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 1. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

Hervorgezogenen wurden auf dem Platze erschossen. Wie Viele im Kampfe gefallen, ist noch nicht genau zu ermitteln. Auf Seite des Militärs ist nur ein Mann geblieben, der heute hier beerdigt wurde; auf der andern Seite hat man — obige 7 Erschossene mit eingerechnet — bis jetzt etwa 28 Leichen gezählt, unter ihnen einige Bürger von Staufen. Gefangene wurden heute 76 unter starker Militärbegleitung nach Freiburg abgeführt. Die Truppen haben sämmtlich um 12 Uhr Staufen verlassen und sind gegen Sulzburg und Müllheim marschirt, wo sich ein hessisches Bataillon mit ihnen vereinigt haben wird. Man will heute Nachmittag aus der Gegend von Sulzburg Schüsse gehört haben, die jedoch auf keinen Fall etwas Sonderliches zu bedeuten haben können, da die Freischärlerbanden sich in wilder Flucht aufgelöst haben.

Nachschrift. Der Graf Keller hat dem Vernehmen nach als Reichskommissär der Einnahme von Staufen beigewohnt. Er wird die Expedition auf ihrem weiteren Zuge begleiten und im Namen des Reichs alle diejenigen Anordnungen treffen, welche erforderlich sind, um das Ansehen der Gesetze durch Gewaltmaßregeln jeder Art herzustellen. Er ist dazu mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen."

Freiburg, 25. Sept. Heute sind 76 in und bei Staufen gefangene Freischärler hier eingebracht und gebunden zu Fuß durch die Stadt ins Gefängniß geführt worden. — Im Gefechte bei Staufen wurden nur acht Soldaten verwundet. Man führte sie gestern Abend in drei Kutschen in das hiesige Militärspital. Zwei dieser Soldaten sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verwundet, die übrigen mehr oder weniger leicht. — Auch in den Aemtern Schönau und St. Blasien, im obern Schwarzwald, ist der Aufstand ausgebrochen. Wie im Breisgau, so üben auch dort die Aufrührer den furchtbarsten Terrorismus aus. Alle Waffenfähigen von 16 bis 40 Jahren werden unter Androhung der Todesstrafe zum Mitziehen gezwungen. Auch aus dieser Gegend, wie aus dem Oberlande sind viele Flüchtlinge hier angekommen. — Nach Aussagen von Reisenden herrscht im Seekreis vollkommene Ruhe. Da man indessen auch dort den Ausbruch eines Aufstandes besorgt, so sind Truppen für jene Gegend requirirt. Man erwartet täglich in Konstanz den Einzug von Oesterreichern aus Bregenz und von Baiern aus Lindau.

N. S. So eben erhalten wir, aus ganz zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß Struve nebst Gemahlin, auf der Flucht nach dem Gefechte von Staufen, in der Nacht vom Sonntag auf Montag, zu Todtnau, im Wiesenthal, angekommen ist. Da er dort auf Widerstand gegen sein Unternehmen stieß, so floh er noch in derselben Nacht weiter, man sagt nach St. Blasien zu. Durch alle Künste der Rede gelang es ihm in Todtnau kaum, seine wenigen Getreuen zu überreden, er sei nicht auf der Flucht und entführe die Kassen auch nicht, sondern gehe nur nach St. Blasien, um die Schilderhebung dort zu organisiren *). (Fr. Z.)

Von der Murg, 25. Sept. Heute findet der Angriff auf Müllheim statt. Bei Güntersthal ist nach der Staufener Affaire ein zersprengter Trupp der Freischaaren, nach kurzer verzweifelter Gegenwehr, von den Reichstruppen fast gänzlich aufgerieben worden. (Mannh. J.)

Nach der neuesten Nummer der „Baseler Zeitung" hat sich am Morgen des 25. d. die sogenannte „provisorische Regierung" der rothen Republik, oder vielmehr deren Commission (M. Fiala, J. E. Müller, Braun, Stampfer) von Lörrach aus auf den Schweizerboden zurückgezogen; sie hält sich einstweilen im Dorfe Riehen auf.

München, 26. Septbr. [Truppenbewegungen.] In unsern Kasernen und Monturdepots herrscht heute außerordentliche Thätigkeit, da der größte Theil der hiesigen Garnison zum Ausmarsch bestimmt ist. Zwei Bataillone vom Infanterie-Leib-Regiment und einige Batterien Artillerie werden morgen und zwei Bataillone vom Infanterie-Regiment „König Ludwig" übermorgen abmarschiren; auch heißt es, daß einige Escadrons Kürassiere folgen sollen. Diese Truppen kommen vorerst nach Ulm, Memmingen und Lindau. Die sämmtlichen Beurlaubten dieser Truppen-Abtheilungen sind einberufen. — Das Kreis-Intelligenzblatt von Unterfranken enthält drei Steckbriefe hinter Metternich, Esselen und Reinach. Die genannten Honorablen dürften sich jedoch schwerlich in Unterfranken betreten lassen. (N. K.)

*) Struve ist später festgenommen worden, wie folgende Notiz der Karlsruher Zeitung zeigt: „So eben vernehmen wir aus amtlicher Quelle, daß Struve nebst seiner Frau in Wehr bei Schopfheim festgenommen worden und auf dem Transporte nach Freiburg begriffen ist." — Dasselbe berichtet folgende Notiz des Frankf. Journals: „Frankfurt, 27. Sept. Heute Vormittag ist uns folgende ministerielle Bekanntmachung aus Karlsruhe zugekommen: „Nach einem so eben eingelaufenen Bericht des Bezirksamts Lörrach vom Gestrigen, unterzeichnet von dem gefangen gewesenen Oberammann Erter, ist der Anführer der Rebellen, Gustav Struve, auf seiner Flucht in Wehr verhaftet worden. Karlsruhe, den 26. Sept. 1848. Ministerium des Innern. Bekk."

Eisenach, 26. September. [Das Studenten-Parlament.] Heute setzte das deutsche Studentenparlament unter dem Präsidium Holze-Jordan seine Berathungen fort. Die Kompetenzfrage kam zur Sprache und es wurde heftig für und gegen eine beschließende Kraft debattirt. Die Sitzung wurde so stürmisch, daß der Präsident sie eine halbe Stunde vertagen mußte. Man entschied sich endlich mit starker Majorität dahin, daß die Beschlüsse des hier zusammengetretenen Parlaments bindende Kraft haben sollen für alle Universitäten, die sich nicht offiziell gegen einen solchen Kong eß ausgesprochen. Da traten die Hallenser Deputirten aus, nachdem einer von ihnen motivirt, daß eine solche beschließende Versammlung kein Heil für die deutschen Universitäten bringen könne, sie streite gegen das Wesen der deutschen Studenten. Man setzte alsdann Kommissionen zur Begutachtung der Beschlüsse der Jenenser Professoren-Versammlung und des Reorganisationsentwurfs der deutschen Studentenschaft nieder. Heute Abend hielt die Linke eine Separat-Versammlung, um politische Meinungen auszutauschen, in der vortreffliche Reden gehalten wurden., während die Rechte, deren Stamm Heidelberger Corpsburschen, mit wüstem Lärm und Gesinge in einem Nebenzimmer sich vergnügte. Dieses Parlament kommt mir vor, wie eine verblichene Reminiszens von Pfingsten, denn eine repräsentative beschlußfähige Versammlung, die man heute angenommen, ist für die deutschen Studenten ein Unding, während alljährige große Studentenversammlungen ein wahres Bindemittel hätten sein können. Ein Vorschlag auf Niedersetzung einer Kommission, die über rein politische Anträge zu berichten, wurde mit dem Bemerken abgelehnt, daß dieser Studentenkongreß mit rein politischen Dingen als solcher nichts zu schaffen habe. — Es treffen hier schon viele Lehrer zu der am 28. September zu eröffnenden Versammlung deutscher Lehrer ein. (D. A. Z.)

Kuxhaven, 18. Septbr. Am 14. d. M. erschien auf unserer Rhede die dänische Fregatte „Bellona", Kommandeur Steen Bille, in Begleitung eines kleinen Kriegsschooners, ihr folgte am 16ten die „Havfruen" und in den darauf folgenden Tagen die übrigen zum Blockadegeschwader der Nordsee gehörenden Kriegsfahrzeuge. Als Grund, weshalb sich diese feindliche Eskader auf der Elbe versammelt, soll unserer Behörde vom Kommandeur Steen Bille mitgetheilt sein, daß ihm der Befehl zum Rückzug aus der Nordsee noch nicht zugekommen sei und er deshalb wegen der vorgerückten Jahreszeit den Schutz einer gesicherten Rhede habe aufsuchen wollen. (B.-H.)

Hamburg, 28. Septbr. Das Comité für eine deutsche Marine zeigt an, daß ihm die Zusage der hohen Centralregierung geworden: **daß sie nunmehr die sämmtlichen Kriegsschiffe nebst Offizieren und Matrosen binnen Kurzem übernehmen werde und daß zu dem Ende die geeigneten Maßregeln bereits eingeleitet wären.**

Oesterreich.

□ **Wien**, 29. September. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Das amtliche Blatt des ungarischen Ministeriums Közlöny theilt in einem Supplement mehrere aufgefangene Briefe mit. Jellachich bedankt sich in einem davon bei Latour für die richtig besorgte Geldsumme, fordert aber neue Sendungen, um den guten Geist and die Mannszucht unter seinen Truppen aufrecht zu erhalten. Mehrere Schreiben (s. das Nähere in der folgenden Korrespondenz) geben Aufschluß über den Abfall des Kürassierregiments Hardegg und einer Division Kreß Chevauxlegers von der ungarischen Armee. Die meisten Schreiben sind minder erheblicher Art, geben jedoch interessante Aufschlüsse über das kroatische Lagerleben. Mitunter scheinen die Offiziere der kroatischen Armee zu empfinden, daß der Boden unter ihren Füßen wankend werden könnte; Jellachich gesteht selbst, vor dem Gedanken zurückzuschaudern, daß er seine Kanonen gegen die Husaren richten müßte, indem dadurch ein unheilbarer Riß in der Armee bewirkt werden könnte. Von dem zu Wien befindlichen Baron Franz Kulmer fordert er auf das dringendste, daß eine kaiserliche Erklärung erfolge, um zweckloses Blutvergießen zu meiden u. dgl. m. Gestern ist der ungarische Ministerpräsident Graf Batthyani hier eingetroffen, um abermals Rücksprache mit dem Hofe zu pflegen. Mehrere Glieder des ungarischen Ministeriums, namentlich Deak, sollen fest entschlossen sein, den Widerstand bis auf das Aeußerste fortzusetzen. Neueren Nachrichten zu Folge hat sich Jellachich ins Samoyer Komitat gewendet, und wünscht vermuthlich auf einem geeigneten Punkte über die Donau zu setzen, um sofort Pesth anzugreifen. In der morgenden Reichstagssitzung dürfte es wegen der aufgefangenen Korrespondenz an Interpellationen nicht fehlen. — Die heutige Sitzung war nur ganz kurz, indem wegen schadhaft gewordener Röhren sich ein unerträglicher Gasqualm im Saale verbreitet hatte. Die vom Finanzminister sehnlich erwartete Semestralbewilligung zur Erhebung der Steuern ist einstweilen noch nicht erfolgt. Der Konstitutionsausschuß hat heute den Entwurf der Grundrechte der österreichischen Völker und Staatsbürger veröffentlicht. Die wesentlichsten Punkte sind folgende: Standesvorrechte und Adelsbezeichnungen sind abgeschafft und dürfen nicht mehr verliehen werden; — die Todesstrafe wird abgeschafft. — Das Petitionsrecht ist unbeschränkt. — Volksversammlungen unter freiem Himmel dürfen nur in Fällen dringender Gefahr untersagt werden; kein bewaffnetes Corps darf über politische Fragen berathen oder Beschlüsse fassen. — Eine Staatskirche giebt es nicht. — Die Civilehe wird eingeführt. — Die Preßfreiheit darf weder durch Censur noch durch Kautionen und Stempel beengt werden. — Die Gleichberechtigung aller Nationalitäten ist ein unveräußerliches Recht derselben. — Majorate und Fideikommisse hören auf. — Das Heer untersteht den bürgerlichen Gesetzen und Gerichten. Diese herausgehobenen Kardinalpunkte werden die lebhaftesten Debatten veranlassen; man glaubt indeß schon jetzt, daß in den Abtheilungen der Staub von den radikalen Schmetterlingsflügeln dieser Anträge zum großen Theil weggeblasen werden dürfte. — Die heutige Nummer der „Konstitution" ist mit Beschlag belegt worden, weil in einem geharnischten Artikel die Bezeichnungen „Banditen, Mörder, Kannibalen," mit dem „gütige, vielgeliebte Landesväter" kumulirt werden. — Auch der Trödelmarkt vor dem Kärthnerthore soll abgeräumt werden; wieder eine militärische Maßregel mehr! Von der Eventualität des Belagerungsstandes wird stärker gesprochen, als je. — Der Finanzminister hat heute den Voranschlag pro 1849 mitgetheilt; wir bringen ihn morgen, bemerken jedoch einstweilen, daß das heutige Deficit die Summe von 70 Mill. Gulden überstieg und daß für das kommende Jahr vom Minister ein solches von 61 Mill. Gulden vorausgesetzt wird. — Börse: 5proc. 78 1/ ; 4proc. 64; Bankaktien 1085; Nordbahn 105; Mailand 70; Gloggnitz 95; Pesth 63; Livorno 65 5/8.

L **Wien**, 29. Sept. [Höchst wichtige Aktenstücke.] Mit den ungarischen Zeitungen kam heute ein merkwürdiges Aktenstück uns zu, ein gedrucktes Blatt, das aufgefangene Briefe von merkwürdigem Inhalte enthält. Zuerst ein Schreiben Jellachich's an den Kriegsminister Latour aus dem Hauptquartier Killity am Plattensee, vom 23. September, in welchem er ihm für empfangene Gelder dankt und um weitere 600,000 Gulden Münze bittet, die er sehr benöthige, um der Sache Oesterreichs den Sieg zu verschaffen. Zweitens ein durch das k. k. Platzkommando in Wien zu befördernder Brief Jellachich's an den Baron Franz Kulmer in Wien, worin Jellachich bittet, der Kaiser möge nur recht schnell das Manifest zur Einstellung der Feindseligkeiten erlassen, damit das fatale trop tard nicht eintrete. Auch beklagt er sich, daß **man dem Versprechen, ihn kräftig mit Brückenequi age und 12pfünd. Batterie-Kavallerie-Geschütz zu unterstützen, noch nicht nachgekommen. Er erklärte, daß er abgehalten wurde, eine Zusammenkunft mit dem Palatinus zu haben.***) Uebrigens meint er, sei es nicht seine Natur, zu unterhandeln, um so mehr, als der Reichstag und das Ministerium hernach Alles desavouiren könnten. Er bittet wiederholt um Gold und erwähnt eines Artikels, den er schon früher für ein Wiener Zeitungsblatt eingesandt. Drittens folgt ein Brief des Majors Rodein an seinen Onkel, den Kriegsminister Latour vom 23. Septbr. aus dem Feldlager Siofok worin er nur seine Furcht ausspricht, die Armee möchte bei ihrem Einrücken in Pesth den Demagogen-Konvent schon aufgelöst finden und die Leiter nicht werden festnehmen können. Unter den Leitern versteht er Kossuth und Konsorten. Viertens ein Brief Jellachich's an das österreichisch-illyrische Generalkommando-Präsidium mit dem Danke für in Stok-

*) Worüber bereits unsere Korrespondenten berichteten. Red.

keran verfertigte 4000 Mäntel und der Bitte um Tuchhosen und Holzmützen. Fünftens und sechstens Brief und Armeebefehl Jellachich's an das Regimentskommando und Regiment Greß um Vereinigung mit seinen Truppen zum Heile der erlauchten Dynastie. Siebentes ein Brief des Rittmeisters An. Jellachich an einen Hauptmann in Agram, wo er erzählt, daß alle Waffengattungen Jellachich aufforderten, zur Unterhandlung mit dem Palatinus nicht aufs Dampfschiff zu gehen, und bedauerte, daß Plünderungen vorkommen. — Nun folgen noch einige Briefe von Offizieren, aus denen bloß die Anhänglichkeit der Truppen an Jellachich und eine ungemeine Geringschätzung für den Palatinus zu ersehen ist. — Diese Briefe haben hier in allen Kreisen eine ungemeine Erbitterung erzeugt. Die Perfidie des Kriegsministers, des dem Reichstage verantwortlichen Ministers, wird wohl im Reichstage zur Sprache kommen, und die bessern Mitglieder des Ministeriums werden sich Glück wünschen können, wenn Latour dadurch zum Austreten gezwungen wird. Aber es bleibt jedenfalls die Frage ungelöst, woher die Geldsummen genommen wurden, die an Jellachich übermacht wurden und ob sie aus den Taschen der Kamarilla oder aus den Kaisertaschen, also Staatskassen kommen. Das Letztere ist um so wahrscheinlicher, is afonst der österreichische Kriegsminister sich nicht damit zu befassen gehabt hätte. Sollte nebst vielen andern Ursachen, auch diese den Hrn. Finanzminister Kraus verhindert haben, das Budget en détail vorzulegen und um eine Bewilligung in Pausch und Bogen zu bitten? Die Ausrede einer Fälschung oder Mystifikation wird wahrscheinlich aus der Klemme helfen müssen. Die Zukunft wird uns hoffentlich darüber Aufklärung geben. — Der Reichstag wurde heute durch eine gesprungene Gasröhre gezwungen, die Sitzung aufzuheben, wodurch sich das falsche Gerücht in der Stadt verbreitete, das Ministerium sei in einer kurzen stürmischen Sitzung gestürzt worden.

Der evangelische Geistliche Hurban, der in Oberungarn mit einer Schaar aus Böhmen eingerückt ist, befindet sich hier. — Es haben sich über die vor dem Stubenthore angebrachte telegraphische Communicationslinie, wo sich auch gestern zahlreiche Gruppen einfanden, verschiedene unrichtige Gerüchte verbreitet, so auch eines: daß dadurch eine Verbindung zwischen der Artillerie- und Salzgrieskaserne beabsichtigt wird. Wir können dieses Gerücht nun dahin berichten, daß im Ministerium des Innern eine Centralisation der Telegraphenlinie vorgenommen wird, wozu jene Vorrichtung vor dem Stubenthore dient.

C. [Die Wirren in Ungarn.] Wohl nur ein kleiner Theil der Leser dieser und fast aller deutschen Zeitungen mag eine klare und richtige Vorstellung davon haben, welches denn eigentlich der wahre status causae et controversiae in Ungarn sei, und weil es so ist: so wollen wir ihn hier möglichst vollständig darzustellen suchen. Zunächst müssen wir ihn aus einer Erscheinung der Zeit ableiten, und zwar aus der Geltendmachung der Nationalitäten. Die Ungarn (Magyaren) machten damit vor zwölf Jahren auf dem Reichstage von 1836 den Anfang und gingen darin so weit, daß sie die übrigen im Lande wohnenden Nationen (Deutsche, Illyrier und Slaven) fast despotisiren und dazu zwingen wollten, nicht allein die ungarische Sprache zu lernen, sondern sich völlig zu magyarisiren. Daß diese Sprache, anstatt der früher üblichen Lateinischen zur öffentlichen Geschäftssprache erhoben wurde, kann man wohl noch gelten lassen, daß man sie aber den andern Nationen auch fürs Privatleben aufdringen und damit einen großen Schritt thun wollte, dieselben ihrer Nationalität zu berauben, das ging zu weit und erregte und nährte große Erbitterung, die bei mannigfachen Gelegenheiten in offenen Kampf hervortrat. Keiner der andern Volksstämme aber prätendirte, daß seine Sprache zur öffentlichen erhoben, aber darauf bestanden sie, daß die zeitherige Lateinische als neutrale beibehalten werden solle. Auf den letzten beiden Reichstagen kamen deshalb eine Menge von Reibungen und Kämpfen vor und da man sich nicht einigte, so nahm der Groll auf beiden Seiten zu, bis er nunmehr in offenen blutigen und vernichtenden Kampf ausgebrochen ist. Die Magyaren gingen auf dem betretenen Wege immer weiter und arbeiteten ganz offen auf die Suprematie hin. Am meisten und entschiedensten nahmen an diesem Treiben vom ersten Augenblicke an die Illyrier (Kroaten, Slavonier und Dalmatiner) Anstoß, und da dieselben wohl wußten, welchen Hinterhalt sie hatten, so brach ihre Spannung endlich in offenbaren Krieg aus, zu welchem sie insbesondere wegen der Persönlichkeit des Banus von Kroatien, Jellachich, Muth bekamen. Schon die äußere Erscheinung dieses Mannes imponirt, und seinen Heldenmuth hat er bereits bei früheren Gelegenheiten bewiesen. Seine Soldaten haben blindes Vertrauen zu ihm und er ist für sie ein wahrer Wallenstein. Sein Marsch stieß, von Agram bis in die Nähe von Stuhlweißenburg (eine Entfernung von 40 geographischen Meilen), auf wenig Hindernisse und Widerstand. Am Plattensee theilte er sein Heer in zwei Kolonnen, wovon die eine auf der nördlichen, die andere auf der südlichen Seite vorrückte. Jene marschirte über Kestelez (berühmt durch seine landwirthschaftliche Lehranstalt, Gragikon genannt), Tapolcza und Beßprim, und diese rückte über Legvele Toti, Szemes und Sio-Fokar. Von letzterem Orte bis nach Stuhlweißenburg sind nur drei Stationen (etwa 7 deutsche Meilen) und es können sich also die beiden Heersäulen sehr bald vereinigen. Alsdann haben sie bis nach Ofen nur noch vier Stationen. Das Terrain ist hier koupirt, folglich günstig für die Illyrier. Worauf sich Jellachich bei seinem Unternehmen stützt, das braucht nicht weitläufig erörtert zu werden. Die Tendenz, sich von Oesterreich unabhängig zu machen, die bei den Ungarn klar genug hervortritt, läßt dieses in dem Banus ein willkommenes Werkzeug zur Vorbeugung finden. — Wie aber steht es um die Deutschen und Slaven? Erstere wohnen im ganzen Lande zerstreut, können also schon deshalb nicht umhin, sich zu der Partei zu schlagen, von der sie umgeben sind. Ihre Sympathien ziehen sie zu den Ungarn, und es haben diese also einen großen Mißgriff begangen, daß sie jene geringschätzig behandelten und sie zwingen wollten, ihre Nationalität in der magyarischen untergehen zu lassen. Die Folgen davon sprechen sich bei den Deutschen in Siebenbürgen (den sogenannten Sachsen) bereits aus, denn es streben diese gegen die Union Siebenbürgens mit Ungarn an. Wenn nun die Verblendung der Magyaren noch so weit gehen sollte, die Deutschen in Ungarn mißtrauisch oder ferner geringschätzig zu behandeln und sie sich ungeneigt zu machen, so dürfte wohl alle patriotische Begeisterung nicht ausreichen, den hereinbrechenden Sturm zu beschwören. — Aber die Hauptentscheidung dürften am Ende wohl die Slaven herbeiführen. Diese, welche den ganzen Zug der Karpathen bewohnen, die Ungarn im Norden in einem Halbkreise umgeben, sind zahlreich und zählen gegen 4—5 Millionen Seelen. Sie verhielten sich zeither, so wie von Anfang an, ziemlich ruhig, und wenn wir hierfür eine Ursache angeben sollen, so lag dieselbe theils in dem, daß diese Völkerschaften noch zu keinem recht klaren politischen Bewußtsein gekommen, theils aber auch darin, daß die Grundherren derselben meistentheils entweder Magyaren oder doch magyarisirte Slaven sind. Was das erste anlangt, so fängt es an zu erwachen, und es ist zu fürchten, daß hierdurch ein Haß gegen die Grundherren entflammen werde, ähnlich dem, wie er vor zwei Jahren in Galizien entbrannte und noch nicht gelöscht ist. So ist denn die Stellung der Ungarn in diesem Augenblicke eine höchst bedenkliche, aus der sie wohl ihre weltberühmte Tapferkeit befreien könnte, wenn nicht die Zeit allzusehr drängte und sie zum Theil an der Entwickelung ihrer Kräfte hinderte, und wenn es nicht nebenbei so sehr an den pekuniären Mitteln fehlte. Letzteren sollen und werden freilich die angebotenen Opfer abhelfen können. Jedenfalls wird ihr Ruhm weit strahlen, wenn sie sich durch siegreichen Kampf aus dieser Lage reißen. — Was nun noch das numerische Verhältniß der kämpfenden Parteien betrifft, so ist es ohngefähr folgendes. Illyrier zählt nahe zu 1½ Million Seelen, ist aber durch die kriegerische Uebung seiner Bevölkerung im Vortheile. Magyaren, mit Einschluß der von ihnen umgebenen Deutschen sind etwa 5 Millionen, und Slaven darf man, wie schon angegeben, 4—5 Millionen rechnen. Zu denselben aber treten im entscheidenden Falle noch mehr als eine Million Wallachen in Nieder-Ungarn. Würde aber Siebenbürgen mit seiner Bevölkerung von mehr als zwei Millionen entschieden zu Gunsten der Magyaren auftreten, so würden sich die Chancen für diese günstiger stellen. Den Slaven gegenüber kommt ihnen ohnedies ein höherer Grad von Tapferkeit zu gute. Eine bestimmte Entscheidung des Kampfes, den ganz Europa mit Aufmerksamkeit zu verfolgen hat, kann unmöglich sehr lange auf sich warten lassen. Zu einer friedlichen Ausgleichung dürften aber die Sachen wohl schon zu weit vorgeschritten sein.

§§ **Pesth**, 27. Sept. [Siegreiches Gefecht. Wichtiger Fang. Fortdauernde Rüstung gegen Jellachich.] Am 23sten d. hat zwischen Szamadi und Szemes am Plattensee ein für die Ungarn siegreiches Vorpostengefecht stattgehabt. Der Kampf dauerte 5 Stunden und endete mit der gänzlichen Auflösung des croatischen Vorpostens. Die Ungarn hatten die Wälder besetzt und aus denselben dem Feind den größten Schaden zugefügt. Gestern ist hier General Mensdorf aus Wien als Courier an Jellachich durchgereist. Er soll ihm den Befehl zum Rückzuge überbringen, welcher aber zu spät kommen dürfte. In der gestrigen Sitzung des „Rumpfparlaments" wurde erzählt, daß mehrere Couriere des Jellachich aufgefangen worden. Viele Briefe bilden den wichtigen Fang. (S. oben Wien.) Das Haus beauftragte das Kriegscomité, die Briefe durchzulesen und heute darüber zu berichten. Unter denselben befinden sich auch mehrere, welche die Erzherzoge Franz Carl, Ludwig und Johann stark kompromittiren. In einem Schreiben des Jellachich an den Wiener Kriegsminister Latour klagt der erstere über das Ausbleiben der versprochenen Hilfe an Mannschaft, Kanonen und Munition. Die ganze Bevölkerung zeige anstatt Sympathie den bittersten Haß, und er müsse zu Grunde gehen, wenn nicht namhafte Verstärkungen schleunig folgen. Unter Andern verlangt er auch das versprochene Manifest des Königs, in welchem das ungarische Militär unter Strafe des Hochverraths aufgefordert werde, zu ihm (Jellachich) überzugehen! — Kossuth zieht von Ort zu Ort und wird überall mit der größten Begeisterung empfangen. Die Bauern verehren ihn wie einen zweiten Messias, welcher sie vom Joche der Robothen befreit und zu Staatsbürgern gemacht. Unzählig sind die Schaaren, welche auf Kossuth's Ruf durch unsere Stadt zu Pferde und zu Fuß gegen den Feind eilen. Furchtbar ist der Anblick der wilden „Juhaßen", Riesenhirten von Wildschweinen, welche das ganze Jahr unter freiem Himmel zubringen, und den Tag für verloren halten, an welchem sie nicht wenigstens einen Eber getödtet. Der Kriegsminister, General Meßaros, ist ebenfalls mit 6000 Kerntruppen von St. Thomas gegen Jellachich aufgebrochen. Gegen die Raitzen ließ er ein hinlängliches Observationskorps zurück. Gestern und heute sind auch einige hundert Studenten von der akademischen Legion in Wien hier eingetroffen. Außer den starken Verschanzungen bei Ofen werden auch vor Pesth starke Redouten gebaut. Die Dampfschifffahrt zwischen hier und Essek ist ganz eingestellt worden. Von heute an darf auch kein Holzschiff hinuntergehen. Alle Holzstämme am rechten Donau-Ufer müssen klein gesägt werden, um dem Feinde zu keiner Uebersetzung der Donau dienen zu können. Von morgen an muß auch jede Schifffahrt zwischen hier und Preßburg aufhören. Der Kriegsdampfer „Meßaros" kreuzt bereits in der obern Donau.

Nach den neuesten Nachrichten zufolge war die Armee des Banus von Croatien ohne Schwertstreich bis in die Gegend von Nelemze, 3 Stunden vor Ofen vorgerückt. Der Banus selbst hatte sein Hauptquartier in Stuhlweißenburg genommen. Die magyarischen Generale Moga, Teleky und der sogenannte Generalissimus Kiß haben bis dahin keinen Widerstand geleistet. Aus dem Umstand, daß vorgestern 26 Offiziere dieser Armee in Pesth eintrafen, kann man sich die dortige Lage der Dinge leicht erklären. Man erwartete den F.-M. L. Lamberg noch in der Nacht in Pesth. Der Zweck seiner Mission war bekannt. Aus dem Hauptquartiere fehlen die direkten Berichte. Sie müssen den Umweg über Körmönd nehmen, und treffen daher später hier ein.

(Oberitalien.) Nach Berichten aus Mailand vom 25. hatte sich dort nichts verändert. Der Waffenstillstand ist mit der früheren achttägigen Aufkündigung auf 30 Tage verlängert worden. Die sardinischen, französischen und englischen Minister waren in Mailand anwesend, und der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Felix Schwarzenberg wurde aus Wien zurückerwartet. — Ein Lügen-Plakat aus Venedig verkündet den trostlosen Venetianern die Ankunft von 4000 Franzosen. Allein es ist kein wahres Wort daran. Zwei französische Kriegsschiffe waren am 22. in Venedig eingetroffen und die dortigen Wühler hatten sogleich obige Lüge fabrizirt. Der französische Konsul selbst hatte erklärt, daß diese Schiffe nur zum Schutz des französischen Eigenthums angekommen wären. Die ablehnende Antwort, welche Tomaseo von Cavaignac erhielt, wird von den Machthabern in Venedig verheimlicht.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. [Nationalversammlung. Sitzung vom 26. September.] Die Versammlung geht zur Tagesordnung, die Verfassungs-Debatte, über. Sie ist bis zum Art. 20: „Das französische Volk verleiht die gesetzgebende Gewalt einer einzigen Versammlung", vorgerückt. Marcel Barthe vertheidigt den Artikel. Ob denn die Versammlung glaube, ihre Verfassung für die Ewigkeit zu machen, daß sie sich so mit allerhand Barrieren und Sicherheitspfählen verpallisadiren wolle? Ledru Rollin habe dieser, wie allen früheren Verfassungen, nur eine kurze Dauer prophezeit. Das Zweikammer-System verstoße gegen die Gleichheit; unsere Väter hätten alle feudalen Unterschiede mit der Wurzel ausgerottet..... In diesem Augenblicke entsteht Geräusch an den Seitenthüren, alle Augengläser werden nach dem Punkte des Geräusches gerichtet, und bald heißt es: Er ist da! Er ist da! Graf Molé und eine Menge anderer Repräsentanten verlassen ihre Plätze, das Geräusch wird immer lebhafter, man hört keine Sylbe von dem Vortrag des Redners. Marrast und die Saalwärter rufen vergebens: Niedersetzen! Stillschweigen! Louis Bonaparte war wirklich eingetreten und hatte dicht unter dem Berge, etwas mehr als linkes Centrum, neben Vieillard, seinen Platz genommen. Barthe vollendet seine Rede und verläßt die Tribüne. Clement besteigt dieselbe und stattet das Ausschuß-Gutachten über die Wahlen im Yonne-Departement ab. Die meisten Stimmen zählt Louis Bonaparte, aber da sich dieser Gewählte weder über Nationalität noch Alter ausge-

wiesen, so befürworte der Ausschuß nur dessen provisorische Zulassung. Marrast: Es giebt keine provisorische Zulassung! Element: Ich täusche mich. Das Büreau trägt nur auf Vertagung wegen des Alters und Nationalitätsnachweises an. (Man lächelt.) Vivien: Es ist wahr, daß das 9te Büreau die Lückenhaftigkeit der Papiere beanstandete, indessen ist die Notorietät im gegenwärtigen Falle wohl vollkommen hinreichend. Marrast: So proklamire ich hiermit den Bürger Louis Napoleon Bonaparte zum Volksvertreter des Yonne-Departements. Louis Bonaparte verläßt seine Bank und begiebt sich auf die Rednerbühne. (Tiefe Stille.) „Es ist mir unmöglich", sagt er, „zu all' den Verleumdungen zu schweigen, deren Gegenstand ich bin. Nach dreiunddreißigjähriger Verbannung sehe ich meine Heimath wieder. Die Republik hat mir diese Möglichkeit bereitet, ich bezeuge ihr meine Anerkennung. Nun ich mein Vaterland wiedersehen, in Ihrer Mitte leben darf, will ich all' meine Kräfte aufbieten, um mit Ihnen für die Befestigung der Republik zu arbeiten. (Bewegung.) Ich kann zwar nur die Früchte meiner einsamen Betrachtungen und meinen guten Willen darbieten. Doch Niemand, theure Kollegen, ist geneigter, Ihre Aufklärungen in Ihrer Mitte zu benutzen, als ich. (Bewegung. Eine Stimme ruft: Es lebe die Republik! Man lacht.) Es ist mir nicht erlaubt, Stillschweigen zu beobachten nach all' den Verleumdungen, die gegen mich gerichtet wurden, und ich fühle das Bedürfniß, die wahren Gefühle zu verlautbaren, die mich beleben und stets beleben werden. Die Republik ist proklamirt worden, und nach dreiunddreißigjähriger Verbannung gewährt sie mir das Glück, die Verbannung aufgehoben zu sehen, die mich von meinem Vaterlande, von meinen Mitbürgern entfernt hielt. Mögen sie durch meine Gefühle und meine vollkommenste Anerkennung den Dank dafür hinnehmen! Ich danke denjenigen Mitbürgern, die mich gewählt haben, und mögen sie überzeugt sein, daß ich für Aufrechthaltung der republikanischen Staatsformen, die Frankreich verlangt und die es mit Recht verlangt, arbeiten werde. Da ich leider entfernt von hier leben mußte, kann ich freilich nur die Früchte meines Nachdenkens und meines Exils bieten. Ich danke Ihnen, daß Sie mich in Ihren Schooß zugelassen. Heute ist mir die Bahn geöffnet, auf der auch Sie wandeln. Jetzt kann ich im Interesse meines Vaterlandes arbeiten. Mein Benehmen wird zeigen, namentlich wenn es Leidenschaften begegnet, daß keiner von uns entschlossener als ich ist, sein Mandat als Vertreter des Volkes zum Heil und zur Aufrechterhaltung der republikanischen Form zu erfüllen." Diese Rede, die Louis Bonaparte von einem Blatte Papier ablas, machte Eindruck. Marrast gab darauf das Wort an Gilles, der über die Wahl Raspail's für das Seine-Departement berichtete. Der Ausschuß trug auf Anerkennung der Wahl an. Die Versammlung tritt diesem Antrag bei, und Raspail wird als Volksvertreter proklamirt. Jetzt aber liest Marrast eine Anklage-Akte gegen den Gewählten, in der auf Haft anträgt. Die Versammlung „genehmigt die gerichtliche Verfolgung", und Raspail bleibt also im Donjon zu Vincennes. Um $5^1/_4$ Uhr wollte die Versammlung noch die Verfassungs-Debatte fortführen, verschob sie jedoch auf morgen. Die Sitzung wird um $5^3/_4$ Uhr geschlossen.

[Verschiedenes.] Auf Befehl des Kriegsministers Lamoricière wurde diesen Morgen eine bedeutende Masse Munition aus Vincennes in die Stadt geschafft und unter die Truppen vertheilt. Das 6te Bataillon der Mobilgarde hat den linken Tuilerien-Flügel (Rue de Rohan) verlassen und sich nach Ruel begeben, wo zahlreiche Emissäre den dortigen Bauern vorgeredet haben sollen, daß Louis Bonoparte mit zwei Milliarden baarem Gelde aus London käme, die er auf den Altar des Vaterlandes niederlegen würde und wodurch die Bauern zwei Jahre von allen Abgaben verschont bleiben sollten. In Moneteau bei Auxerre hat die Polizei folgendes Plakat von den Mauern entfernen lassen, welches für Louis Napoleon Bonaparte zu den Waffen rief. Das Gerücht aber, daß die Regierung sich der Rückkehr Louis Bonaparte's von England nach Frankreich widersetzt hätte, war ungegründet. Sie hatte vielmehr ihrem Londoner Gesandten Befehl gegeben, ihm die Pässe sofort verabfolgen zu lassen. Sie soll jedoch entschlossen sein, keine Demonstration zu dulden, die auch nur im entferntesten die Absicht der Gründung des demokratischen Kaiserthums zum Zweck haben könnte, und Cavaignac soll mit seiner gewöhnlichen Trockenheit zu einigen Repräsentanten geäußert haben, daß er die Napoleoniden, von denen vier in der Nationalversammlung sitzen, sammt und sonders nach Amerika überschiffen lassen würde, wenn sie sich zu Ruhestörungen verleiten ließen.

Eine Courier-Nachricht aus Palermo vom 16ten September bestätigt es, daß das Kabinet von Neapel auf die Vermittelung der englisch-französischen Admirale hin eine Waffenruhe genehmigt hat. Während dieser Zeit sollen Unterhandlungen gepflogen werden. Die Berichte, welche die Post aus Turin vom 22. September gebracht hat, enthalten nichts über die Gerüchte von der Abdankung Karl Albert's. Es wird nur gemeldet, daß der König nach Chambery abzureisen im Begriff stand.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 29. Septbr. [Handelskammer.] In der gestern stattgehabten Sitzung wurde zunächst die Mittheilung gemacht, daß das Comité der hiesigen Kaufmannschaft darin gewilligt habe, daß für die allgemeinen Börsenversammlungen bestimmte Lokal zur Abhaltung einer Kornbörse in den Morgenstunden von 8 bis 10 Uhr miethweise zu überlassen. Es wurde beschlossen, die Regulirung dieser Angelegenheit einer Generalversammlung der betheiligten Handel- und Gewerbetreibenden vorzubehalten, zuvor jedoch zu ermitteln, unter welchen Modalitäten die zuletzt Genannten auf die Einrichtung einer Kornbörse einzugehen geneigt sein möchten.

Die Kommission, welche zur Prüfung mehrer, durch die Tagespresse laut gewordener, den hiesigen Heringshandel betreffender Anträge ernannt worden war, hatte sich dahin geäußert, daß es vortheilhaft wäre, wenn für die Lagerung der Heringe auf dem hiesigen Packhofe die Zeit vom 1. September bis zum 1. Mai fernerhin gestattet würde, während solche jetzt nur vom 1. Oktober bis 1. April nachgegeben ist. Anlangend die Errichtung eines Sellhauses hatte dieselbe unter Vorlegung einer Liste über das hier jährlich eingegangene Quantum Heringe unwiderleglich dargethan, daß die Summe des hiernach zu erwartenden, mit 2 Sgr. pro Tonne berechneten Lagergeldes kaum hinreichen würde, das für ein solches Gebäude unumgänglich nöthige Aufsichtspersonal zu besolden, geschweige denn zur Erbauung desselben aufzuwendende Kapital zu verzinsen. Endlich war die Kommission der Ansicht gewesen, daß das auf dem Packhofe mit $2^1/_2$ Sgr. pro Tonne zu zahlende Lagergeld nicht zu hoch und eine Erhebung desselben nach Verhältniß der Dauer der Lagerzeit nicht bequem ausführbar sein möchte, weil die Lager bald vergrößert, bald durch Abfuhr verkleinert würden, und somit die Feststellung über die Lagerzeit jeder einzelnen Tonne nicht eher große Weitläufigkeiten und Beschwerden zu bewirken sein dürfte.

Diesem Gutachten schloß die Handelskammer sich überall an und wird die gedachte Verlängerung der Lagerzeit beantragen.

Der Beschluß, inwiefern auf die in Nr. 113 dieses Blattes enthaltenen, den hiesigen Spiritushandel betreffenden Anträge, welche unter Anderem die Aichung der Spiritusgefäße zum Zwecke haben, einzugehen, soll bis dahin vorbehalten bleiben, daß bei den, mit der Aichung hierorts betrauten Personen nähere Erkundigungen eingezogen sein werden.

† Breslau, 30. September. In der beendigten Woche sind (exclusive 4 todgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 26 weibliche, überhaupt 59 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 4, an Altersschwäche 1, an der Bräune 1, an Darmleiden 1, an Gehirn-Entzündung 1, an Luftröhren-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 2, an Unterleibs-Entzündung 1, an gastrischem Fieber 5, an Nervenfieber 1, an Zehrfieber 4, an der Gelbsucht 1, an Keuchhusten 3, an Krämpfen 9, an Magenkrebs 1, an Brustkrebs 2, an Lungenvereiterung 1, an Lungenlähmung 2, an Leberverhärtung 1, an Schlagfluß 3, an Stickfluß 3, an Unterleibsschwindsucht 4, an Typhus 1, an allgem. Wassersucht 1, an Zahnleiden 1. Davon starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 10, und in dem Hospital der barmherzigen Brüder 4. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 10, von 1 bis 5 Jahren 12, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 10, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1, über 90 Jahr alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Kalk, 12 Schiffe mit Brennholz, 4 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Eisenblech, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Mehl und 6 Gänge Bauholz.

Sattler's Cosmoramen, 6. und letzte Aufstellung.

Der Referent über alle früheren Aufstellungen dieser ausgezeichneten cosmoramatischen Darstellungen, hat die fünfte Aufstellung wegen Krankheit und Abwesenheit, anzuzeigen unterlassen müssen, und dieselbe nur einmal in späterer Zeit gesehen. Gewiß, daß auch diese, die 5. Aufstellung, den schönen Eindruck in der Erinnerung aller Beschauer, wie die ersten vier hinterlassen haben werde, und daß sich Herr Sattler's Ruf in unsern Kreisen überall werde festgestellt haben, so wird jede Empfehlung der letzten Aufstellung als überflüssig erscheinen, und nur der Wunsch hinzugefügt werden können, daß sich noch eine Serie der letzten anschließen möchte. Die so eben aufgestellten Cosmoramen der 6. Serie enthalten einige der ältern wiederholt; offenbar dankenswerth: da sie zu den schönsten gehören, die wir gesehen haben. Zu diesen Wiederholungen gehört eines der Meisterstücke des Künstlers Nr. 14, der Felsentempel zu Abusimbil, woran sich Nr. 15, die innere Ansicht desselben, würdig anschließt, und wie wir diese Denkmale ältester Kunst in ihren geeignetsten Verhältnissen, in ihrem Aeußern, beleuchtet vom hellsten Sonnenlichte bewunderten, so auch im Innern von den ersten Strahlen der Morgensonne beschienen. Großartig wie diese, erscheinen die Ruinen des alten Theben, von den Pygmäen der neuen Zeit Karnaks genannt, Nr. 13 und der Vorhof des berühmten Tempels und Pallast-Vorhofes ebendaselbst, jetzt von Medinet Abu. Was für eine Bestrebung und Zerstörungs-Wuth, ja welche Kraft gehörte dazu, diese Denkmale zu zerstören; diejenige, sie zu erbauen, liegen unsere Ansichten der Architektur so entfernt, daß uns die Begriffe dafür durchaus ermangeln, da alles das, was das Alterthum, das Mittel-Alter und was sonst die Baukunst geschaffen, weit hinter den riesenartigen Verhältnissen dieser Zeit zurücksteht, und wieder so großartig an sich selbst, tritt hinsichtlich der Dimensionen auch hier der jüngere Theil dieser Baukunst, gegen die ältere in den Hintergrund. Auf diese vortrefflichen Darstellungen wollen wir Freunde der Kunst und des Alterthums recht besonders aufmerksam machen. Die nähere Beschreibung, welche gedruckt ausgegeben wird, reicht vollkommen aus, uns über das Angeschaute zu verständigen. An diese architektonischen Darstellungen des hohen Alterthums knüpfen sich die der spätern Jahrhunderte schicklich an, und rufen uns zu Vergleichungen auf, so Nr. 2. Die Ansicht der hohen Pforte zu Konstantinopel die Ansicht von Burgos Nr. 7; der Straßburger Münster Nr. 8, endlich die Venue des Concordia-Platzes zu Paris Nr. 5. In diesen Darstellungen hat sich wieder der Künstler ein Denkmal richtiger und gelungener Auffassung gesetzt, und es liegt der Gegenwart hier die Beurtheilung ungleich näher, als bei den zuerst besprochenen Cosmoramen. Freunde der Natur werden in den landschaftlichen Ansichten und den Marinen ihre Befriedigung finden und viele, welche die herrlichen Gegenden des Salzburger Landes und Tyrol aus eigner Anschauung kennen, die Erweckung freundlicher Rückerinnerungen. Und so mögen denn diese herrlichen Cosmoramen, noch einige Zeit uns erfreuen, und dem Künstler unsere Hochachtung und volle Anerkennung für immer sichern.

— e —

* Breslau, 30. Septbr. In Bezug auf zwei Berichte aus Liegnitz in Nr. 227 unserer Zeitung über den dortigen Pulverkrawall geht uns die Erläuterung zu, daß der Oberst der Bürgerwehr, Herr v. Merckel, die Richtigkeit seiner Erklärung, „daß das Pulver, welches sich im Schloß befinde, nur aus einer gewissen Anzahl Platzpatronen bestehen solle", nicht, wie aus einer Stelle des Berichtes vom 26. September etwa geschlossen werden könnte, mit seinem Ehrenworte verbürgt hat.

△ Liegnitz, 29. September. [Die Pulverangelegenheit. Auswanderung.] Der am 25. d. Mts. vor dem hiesigen Schlosse stattgefundene Pulver-Krawall und die damit verbundenen, in unserm letzten Berichte näher bezeichneten, Umstände haben den Regierungsrath Herrn v. Holleufer hierselbst veranlaßt, sich für seine Person in den heutigen Lokalblättern der gegebenen Versicherung halber, daß sich kein Pulver im Schlosse befinde, zu rechtfertigen. Wir glauben es der Wahrheit und der Ehre eines Mannes, den wir bis jetzt nur von einer achtungswerthen Seite kennen gelernt haben, schuldig zu sein, eine derartige zu berücksichtigende Rechtfertigung auch in weitere Kreise zu bringen. Herr v. Holleufer versichert, daß er an jenem Abende mit eben so vollen Bewußtsein, daß sich kein Pulver im Schlosse befinde, sein Wort darauf gegeben habe, als er sich gedrungen fühlt, zu negiren, daß Artillerie gegen die Stadt heranrücke und eine Garnison-verstärkung Seitens der Regierung beantragt worden sei. Wenn sich nun aber dennoch am Abende des 25. d. M. herausgestellt, daß Patronen, theils in der der Militärbehörde überwiesenen Remise, theils in einem andern zum königl. Schlosse gehörigen Raume sich vorgefunden haben, so könne er doch die Versicherung geben, daß ihm so wenig als den übrigen Mitgliedern des Kollegiums von dieser Pulveraufbewahrung etwas bekannt gewesen sei. Bis zu dem Auffinden der in Rede stehenden Munition habe er nicht die geringste Kenntniß von dem Vorhandensein derselben im Schlosse gehabt. Die Verpfändung seines Wortes sei daher nach seinem besten Wissen und Gewissen geschehen, ohne daß er im Entferntesten eine Täuschung beabsichtigt habe. Der Chef-Präsident, Herr v. Witzleben, hat zu gleicher Zeit bescheinigt, daß Herrn von

Holleufer über die Aufbewahrung der Pulvervorräthe in den Räumen des königlichen Schlosses keine Mittheilung gemacht worden sei. — Heute ist es auf unserm Perron sehr belebt. Eine sehr große Anzahl, man sagt 120 Köpfe, zeitherige Bewohner des hiesigen und Jauer'schen Kreises, beabsichtigen sich nach Australien überzusiedeln und mit einem der heutigen Züge nach Hamburg abzugehen. Die Leute sehen alle sehr ernst und blaß aus. Es sollen größtentheils Pietisten, resp. Altlutheraner sein.

Am 27. d., früh, kam mit dem Morgenzug von Berlin Graf Reichenbach, Deputirter von Falkenberg, hier durch. Als es die auf dem Perron des Bahnhofes Versammelten erfuhren, begrüßte man denselben; der Lehrer Stiller brachte ihm ein dreifaches Hoch, was begeisternd und freudig wiederholt wurde. Reichenbach theilte Mehreres mit, besonders, daß, wie es jetzt stünde, das ganze Ministerium bald aufgelöst würde, es sei eine schwierige Aufgabe, in Berlin zu sein, weil die Linke wohl thatkräftig, aber zu schwach vertreten sei. Doch kommt Zeit, kommt Rath. Nach vielen herzlichen Glückwünschen und einem Hoch verließ dieser ehrenwerthe Deputirte die um ihn Versammelten, um nach Breslau zu fahren. (Silesia.)

---

* **Schweidnitz**, 30. September. [Demokratisch-konstitutioner Verein. Literatur. Das Turnerfest.] Der hiesige demokratisch-konstitutionelle Verein hat sich in Folge der geringen Theilnahme, die ihm seine Mitglieder in der letzten Zeit gezollt haben, aufgelöst. Hervorgegangen aus dem Volksverein, der sich in der Mitte des Monats April hier gestaltet hatte, und dessen politische Tendenzen nicht scharf genug ausgeprägt waren, hat derselbe seit mehreren Monaten das konstitutionelle Prinzip verfochten, das in unserem Staatsleben durch die Verfassung zur Geltung kommen wird. Ob in Folge seiner Auflösung sich ein neuer konstitutioneller Verein gestalten werde, steht noch in Frage; vor der Hand ist dies wenigstens nicht zu erwarten; überhaupt ist das Interesse für die Thätigkeit der politischen Vereine etwas lau geworden. In literarischer Beziehung wird das konstitutionelle Prinzip durch das hierorts erscheinende „Wochenblatt für Schweidnitz und Neurode" vertreten. Diese Zeitschrift hat auch bereits mehrere Phasen der Entwickelung durchlaufen; sie verdankte ihre Entstehung der durch die Märzereignisse freigewordenen Presse, sie war anfangs ein konstitut., dann ein demokr. Schweidnitzer Bote; in Folge der Schwindsucht, an der sie erkrankt war, bekehrte sie sich wieder, wurde ein konstitutionelles Wochenblatt für Schweidnitz und ist neuerdings eine Spekulationsverbindung eingegangen, in Folge deren sie ihre neue Firma trägt. Sie bringt übrigens meist politische Original-Aufsätze und ist den besseren Lokalblättern der Provinz beizuzählen. — Am 28. d. M. veranstaltete der bei dem Gymnasium und den Stadtschulen angestellte Turn-Lehrer Zimmer ein Schauturnen auf dem für die gymnastischen Uebungen bestimmten Platze hinter dem großen Magazin vor dem Petersthore, das sehr zahlreich von Freunden der Jugend besucht war. Die Turner zogen unter Vorantragung einer Fahne vom Gymnasium nach dem Turnplatze, vor und nach den Uebungen wurden von dem Sängerchor unter Musikbegleitung einige Lieder gesungen, und unter Musik gingen die Turner nach Beendigung der Uebungen durch die Stadt nach dem Gymnasium zurück.

Landeshut, 27. September. [Volksversammlung.] Auch bei uns hat der Volksgeist gesiegt über das Sonderinteresse einer Partei und einiger Personen; wir haben eine Volksversammlung in Blasdorf abgehalten, welche durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde. Der erste Redner machte aufmerksam, was Volks-Versammlung zu bedeuten habe und der Zweck einer solchen sei; darauf sprachen noch drei in verschiedenem Inhalt, wonach eine halbstündige Pause eintrat. Nach derselben wurden noch zwei Reden, so wie einige kleine Bemerkungen gesprochen und der Schluß auf ein freies Volk mit einem hundertfältigen Hoch angedeutet. (Eisenb.)

---

* **Glatz**, 29. Sept. [Militairisches.] Für die einzige noch hier in Garnison stehende Kompagnie des 11. Landwehr-Regiments ist die Ordre eingegangen, sich unter dem Kommando des Hauptmann Hahn nach Frankenstein zu begeben und dort Quartier zu nehmen. Die nur einige 70 Mann starke Kompagnie wird morgen ihren Marsch nach Frankenstein antreten. Als Grund für diese Maßregel hört man zum Theil die Katzenmusik, welche in Frankenstein einer Militair-Person gebracht worden, und deren Wiederaufführung gehindert werden solle, zum Theil die beabsichtigte Bewachung des dortigen Landwehr-Zeughauses angeben. Die Kompagnie wird nur von Landwehr-Offizieren befehligt, hat sich hier stets zur Zufriedenheit der Einwohnerschaft und, wie wir vernehmen, auch des vorgesetzten Kommandeurs geführt, und kann daher wohl eine freundliche Aufnahme in der neuen Garnison verhoffen. Es bleibt hier nur noch das Füsilier-Bataillon des 23. Regiments zur Wache, Garnison- und Patrouilleur-Dienst bei den Strafgefangenen zurück. Ein starkes Detachement von diesem Bataillon ist noch in Silberberg abkommandirt, wogegen die in Reichenbach stationirt gewesene Kompagnie desselben sich seit Kurzem wieder hier befindet. Wegen Mangel an Infanterie-Offizieren sind schon seit geraumer Zeit die Offiziere der hiesigen Artillerie-Abtheilung zum Dujour-, Wach- und Rondedienst herangezogen worden. Durch die Abkommandirung der Landwehr-Kompagnie wird es daher wahrscheinlich, daß zur Bestreitung des Garnisondienstes, sowohl in Beziehung auf die Offiziere, wie auf die Mannschaften eine Verstärkung der Festungsbesatzung an Infanterie in Kürze bevorsteht. Da mehrere Offiziere der Zweiundzwanziger in Unterhandlung wegen Quartieren mit hiesigen Wirthen getreten sind, so vermuthet man, daß diejenigen dieses Regiments von Neisse wieder hierher zurück beordert werden möchten, welche vor Eintritt der politischen Umwälzungen hier in Garnison standen. Von der Wirksamkeit der vor kurzem erfolgten Vereinigung der Veteranen (in Ruhestand gesetzten Offiziere) hört man weiter nichts. Es scheint der neuerliche Erlaß vom 23sten d. M. des jetzigen Kriegsministers hat so Manchem, der bisher in Zweifel lebte, die Ueberzeugung gegeben, daß Se. Majestät der König ernstlichst gesonnen ist, die für eine Constitution erforderlichen Zustände nicht allein im Beamtenstande, sondern auch im Heere unumwunden herzustellen, wie schwierig auch immer ein solches Vorhaben erscheinen mag. Man darf wohl hoffen, daß die offene Kundgebung des Willens Sr. Majestät bald den beabsichtigten Erfolg herbeiführen wird.

Rosenberg, 28. Sept. Soeben, Mittags 1 Uhr, zieht eine Kompagnie, bestehend aus 150 Mann des 23. Linien-Regiments, hier ein. Wir können dies natürlich nur gut heißen, da unsere städtische Behörde bis jetzt für unsere Sicherheit noch gar nichts gethan hat. Sie hat sogar bis heute noch nicht einmal eine Warnung vor ähnlichen Znsammenrottungen, oder eine Belehrung über die Strafen, welche sich derlei Tumultuanten zuziehen, erlassen. (Telegr.)

Von der schlesisch-polnischen Grenze. [Die Russen werden liebenswürdig.] Russische Kosaken stehen an der Grenze und in einigen Dörfern auch etwas Infanterie. Die russischen Soldaten sind sehr artig und zuvorkommend gegen Preußen, die aus den benachbarten Ortschaften und aus den an der Grenze belegenen Häusern dahin um Brot und Branntwein, oder zur Rekreation hinübergehen. In den Schankhäusern spielen an jeden Sonntagen russische Musikanten, und Russen, Polen und preußische Unterthanen tanzen in bester Eintracht miteinander. Geht ein Kind hinüber, da koset der russische Offizier mit ihm und spricht es freundlich an: was willst du kleiner Preuße hier? Nun, ist das nicht schön? Woher auf einmal soviel russische Humanität und Zuvorkommenheit? Viele von unsern Tagelöhnern gehen nach Polen, wo sie bei Czenstochau Steine brechen und dabei guten Verdienst haben, denn wenn sie hier pro Klafter nur 7½ Sgr. bekommen, so zahlt man ihnen drüben 15 Sgr. Diese Steine sollen zum Chausseebau von Czenstochau bis an die schlesische Grenze verwendet werden. Wenn nur der Bau bald ausgeführt werden möchte. In Polen vergeht nämlich immer vom Plane bis zum Abschlusse ein Zeitraum. So sind z. B. auf der Strecke von Zarki bis Kozieglow schon seit 7 Jahren Steine in Klaftern aufgestellt, die auch zu einem Chausseebau verwendet werden sollten. (Telegr.)

Lohna bei Woischnik. [Eine Radikalkur.] Ein hiesiger Maurer, Namens Joseph Ordon, 26 Jahr alt, Sohn des hiesigen Bauer O., litt seit mehreren Jahren an der Epilepsie. Am 1. September war er von dieser Krankheit zweimal befallen worden. Da kam sein Vater auf den unglücklichen Einfall, den Patienten von einem Afterarzte, Moritz Lusczyk, aus Ellguth-Woischnik kuriren zu lassen, der sich schon dadurch großen Ruhm erworben, daß das Vieh, dem er seine geheimen Präservativmittel eingegeben — nicht toll geworden ist. Dieser Mensch ließ ein Bad zubereiten, zu welchem der junge Ordon selbst das Wasser zugetragen und als solches mit allerlei quacksalberischen Kräutern gekocht war, gab Lusczyk dem Leidenden einen Trank, worauf dieser in die mit dem abgekochten Wasser gefüllte große Tonne einsteigen mußte und in selbiger nach dem Ausspruche des Quacksalbers netto eine Stunde lang sitzen sollte. Nach ¾ Stunden schrie und bat der Epilepsie-Kranke um Gottes Willen, man möchte ihn herausnehmen, er würde es nicht aushalten. Hierauf wurde jedoch keine Rücksicht genommen, es hieß: friß Vogel oder stirb. Es half nichts das anhaltende Bitten und Winseln und die Badetonne wurde noch mit einem Tuche zugedeckt. Als die Stunde zu Ende lief wurde der Badende hervorgehoben. Der Arz freute sich schon ob seiner Kunst und sprach: jetzt wird ihm gewiß besser sein. Seht wie er roth ist, doch in diesem Augenblick war der Kranke roth und todt. Derselbe ist gerichtlich untersucht, sein Arzt dagegen gefänglich eingezogen worden. (Telegr.)

---

* **Aus der Provinz**, 30. Septbr. [Wahl für die Deputirten der Gymnasien.] Es ist in öffentlichen Blättern und auch in diesen Zeitungen öfter die Rede gewesen von dem Beirathe, den das Ministerium des Kultus aus den Lehrern der Gymnasien und der Realschulen Behufs einer Reorganisation des höhern Schulwesens um sich versammeln will, und daß höheren Orts durch eine Verfügung bereits der Wahlmodus bestimmt sei. Welche Bedenken gegen denselben mit Recht erhoben werden können, hat Referent in einem langen Aufsatze im Septemberheft der schlesischen Provinzialblätter, das morgen ausgegeben wird, nachgewiesen; er will also dieselben hier nicht des Weiteren wiederholen. Wir haben gehofft, daß der vorsitzende Ausschuß des Provinzialvereins für höheres Schulwesen behufs eines so wichtigen Akts die Initiative ergreifen und eine Versammlung der Lehrer berufen werde; es ist nichts geschehen, er selbst hat sich für bevollmächtigt gehalten und dem Ministerium Vorstellungen darüber gemacht, daß man die Lehrer der Mittelschulen nicht zu der beabsichtigten Berathung zuziehen möchte. Ein Vorschlag des Komitémitgliedes aus Neisse, der auf Umänderung mehrerer Bestimmungen des Wahlmodus gerichtet war, blieb in der Minorität. Unterdeß ist die Zeit der Wahl herangerückt; es ist vorauszusehen, daß bei dem ersten Skrutinium sich kein bestimmtes Resultat herausstellen werde. Da haben unsere Kollegen in Breslau uns die Mühe erleichtern und den Büreaubeamten des Provinzialschulkollegiums die Schreiberei etwas abkürzen wollen: sie haben eine Vorwahl veranstaltet. In der gestrigen Nummer der Breslauer Zeitung theilen sie uns das überraschende Resultat mit; sie haben gewählt a) für die Stelle des Direktors den Direktor eines breslauer Gymnasiums, b) für die Stelle des Gymnasiallehrers einen Oberlehrer aus Breslau, c) für die Stelle des dritten Deputirten, über dessen Person die Behörde keine besondere Bestimmung getroffen, sondern freigestellt hat, ob er aus der Zahl der Lehrer oder Direktoren gewählt werde, den Direktor eines Breslauer Gymnasiums. Wenn die Kollegen in Breslau bei dem wirklichen Wahlakt in der Art verfahren wollen, so können wir Lehrer in der Provinz gar nichts einwenden; wenn dieselben aber das Urtheil ihrer Kollegen in der Provinz dadurch kaptiviren wollen, so müssen sie zunächst den Beweis einer gerechten Würdigung der Verdienste der gesammten Lehrer der Provinz geben. Ob diese darin besteht, daß man die geeignetsten Kapazitäten der 21 Gymnasien Schlesiens in Breslau zu finden meint, muß Referent im Namen vieler seiner Kollegen in Zweifel ziehen. Wenn mir dagegen erwidert wird, daß es natürlich sei, daß die Lehrer der Hauptstadt unter sich selbst genauer bekannt sind und mithin auf ihren Kreis die Wahl beschränkt haben, so muß ich entgegnen, daß man bei dem Mangel allseitiger Bekanntschaft und der daraus sich von selbst ergebenden Unmöglichkeit, die Verdienste der Gymnasiallehrer der Provinz gerecht zu würdigen, seinem speziellen Urtheil nicht ein solches Gewicht beilegen darf, als es durch die Publikation des Resultats der Vorwahl geschehen. Den Vorwurf, daß wir Lehrer in der Provinz Reaktionäre seien, werden uns wohl die Breslauer Gymnasiallehrer nicht machen, wenn wir unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß, bei der Vertretung der Gymnasialinteressen, die Zahl der Direktoren ohnehin in einem Mißverhältniß zu der Zahl der anderen Lehrer stehen wird, dieselben sich nicht geeinigt, einen Direktor und zwei Lehrer zu proponiren, sondern zwei Direktoren und einen Lehrer in Vorschlag gebracht haben.

Liegnitz. Der königliche Land- und Stadtgerichts-assessor Schüler zu Bunzlau, als Rathmann daselbst; der Gastwirth Thiemann zu Lähn, als Rathmann daselbst; und der bisherige Schulamtskandidat Kluge, als Schullehrer-Substitut zu Krampe Grünberger Kreises bestätigt.

Handelsbericht.

Breslau, 30. September. Die Stille im Geschäfte dauert noch immer fort, ohne eine Aussicht zu haben, daß es recht bald besser werden könnte, die Hoffnung, die wir für das Export.-Geschäft nach England in Getreide hatten schwindet dadurch ganz, daß wir von hier aus, auf unserer Oder nichts verladen können. Es regnet sowohl bei uns als auch in Oberschlesien schon seit mehreren Tagen und dennoch bleibt der niedrige Wasserstand so, als er früher war.

Unsere Vorräthe die nicht unbeträchtlich sind, können nicht fortgeschafft werden, daher unsere Spekulanten vom Einkaufe von Getreide zurücktreten, und denselben unsern Consumenten überlassen, die allerdings die Preise um so eher zu drücken suchen, daher wir seit voriger Woche wieder besonders in Weizen und Roggen um 3 Rthlr. pr. Wispel zurückgegangen sind.

Heute wurde bezahlt weißer Weizen 48 bis 62 Sgr., gelber 48 bis 60 Sgr., Roggen 27 bis 34 Sgr., Gerste 24 bis 27½ Sgr. und Hafer 15½ bis 17½ Sgr.

Der Begehr für Rapps bleibt gut, nur sind die Zufuhren sehr mäßig, es wurde 80 bis 84 Sgr. für gute Waare

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 230 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 1. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

bezahlt. Winterrübsen erreichte 74 bis 75 Sgr. und Sommerrübsen 68 bis 70 Sgr. für schöne Qualitäten.

Die Kauflust für neue rothe Kleesaat bleibt sehr gut, die Quantitäten, die zum Markte gebracht werden, sind allerdings sehr klein; um so schöner ist aber die Qualität, es wird 8⅓, 9 und 9½ Rthlr., für allerfeinste Waare auf 10 Rthlr. angelegt. Von weißer kommen nur größtentheils gewöhnliche Mittelsorten zum Verkaufe, und bedingen 5 bis 6½ Rthlr., hingegen wird mittelfein und feine Saat willig von 8 bis 8¾ Rthlr. genommen.

Das Spiritus-Geschäft beschränkt nur sich fast für den hiesigen Bedarf unserer Consumenten, und da unsere umliegenden Fabrikanten mehr als den Bedarf liefern, so hat sich der Preis desselben bis auf 7½ Rthlr. gedrückt, wozu auch heute ohngefähr 100 Eimer verkauft wurden. Auf Lieferung für die spätern Monate herrscht keine Kauflust, da man später noch billiger anzukommen gedenkt.

Auch für Rüböl ist die Kauflust nicht rege, es wird wohl pr. Oktober, November, Dezember 10 11/12tel gefordert, doch scheinen sich keine Nehmer dazu zu finden, wenngleich die Offerten nicht beträchtlich sind.

Das Geschäft in Zink ruht ganz, und dürfte wohl noch einige Zeit in diesem flauen Zustande bleiben, wenn die auswärtigen Berichte nicht bald günstiger lauten.

Inserate.

Die hiesige städtische Bank

wird mit dem heutigen Tage die ersten Bank-Noten in den Apoints zu 5 Rthlr. emittiren.

Diese Noten sind 4⅞ Zoll breit, 3¼ Zoll hoch und auf ein bläuliches Papier gedruckt.

I. Schauseite.

Auf der Schauseite umschließt eine in grauer Farbe gedruckte Verzierung von Eichenlaub, welche von einem freigebliebenen Rändchen des Papiers umgeben ist, den Schriftdruck.

Dieser letztere steht auf einem graugemoorten Untergrunde, in dessen Mitte als künstliches Wasserzeichen ein B hervortritt. — In der Mitte des oberen Randes der Verzierung ist das Wappen der Stadt Breslau angebracht. — In der Mitte des unteren Randes ein aufgeschlagenes Buch auf zum Theil durch dasselbe bedeckten Schwert und Waage ruhend. — Dicht unter dem oberen Rande stehen rechts und links in einer durch das Wappen getheilten Linie in lateinischer Schrift die Worte: **Gesetz vom 10. Juni 1848.** — Darunter folgen in Egyptienne-Schrift in einer, ebenfalls durch das Wappen getheilten Bogen-Linie die Worte: **Note der städtischen Bank zu Breslau.** — Unter denselben rechts und links mit Lapidar-latein. Schrift in schildartiger Verzierung die Werthbezeichnung: **5 Thlr. 5 Thlr.** — Hierauf folgen in einer verzierten Kanzleischrift die Worte: **Fünf Thaler Courant,** unter welchen mit kleiner fetter deutscher Schrift steht: **nach dem Münzfuße von 1764.** — Die dann in drei Zeilen folgenden Worte: **zahlt die städtische Bank-Kasse in Breslau ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Bank-Note, welche auch von allen städtischen Kassen und städtischen Erhebern des Ortes statt baaren Geldes in Zahlung angenommen wird** — sind mit gothischer Schrift gedruckt. Den Schluß dieser drei Zeilen bilden Ort und Datum: **Breslau, den 10. Juni 1848** in kleiner lateinischer Schrift. — Darunter stehen die Worte: **Die städtische Bank-Deputation.** mit schwabacher Schrift, welchen die Namen der Mitglieder der Bank-Deputation: **Friebös. Anders. Eichborn. Franck. Caprano. Klocke. C. G. Kopisch. A. Liebich. M. Schreiber. Neugebauer. Rösler.** in Facsimile folgen. — In einem übrigens unbedruckten Raume der unteren Randverzierung befindet sich in kleinster deutscher Schrift die Strafandrohung: **Wer eine städtische Bank-Note verfälscht oder nachmacht, oder dergleichen verfälscht, oder nachgemachte wissentlich verbreiten hilft, wird gleich demjenigen bestraft, welcher falsches Geld unter landesherrlichem Gepräge gemünzt oder verbreitet hat.**

II. Rückseite.

Die Rückseite zeigt auf einem **gelben Untergrunde,** welcher von einem unbedruckt gebliebenen Rändchen des Papiers umgeben ist, eine **blaue Arabeske** mit der darüber in getheilten Bogen gestellten Umschrift in Lapidar-latein. Schrift: **Note der städtischen Bank zu Breslau.** Im oberen Theile der Arabeske befinden sich in mousirter gothischer Schrift die Worte: **Fünf Thaler Courant.** Auf der rechten und der linken Seite derselben befindet sich nochmals die Werthbezeichnung: **5.** In der links stehenden 5 entdeckt man mit Cursiv-Schrift die Worte: **Thaler fünf;** in der rechts stehenden mit der nämlichen Schrift: **Fünf Thaler.** — Im unteren Theile der Arabeske befindet sich die **hineingeschriebene Nummer** jedes Scheines. Rechts und links unter dieser Nummer stehen in vom Untergrunde nicht bedeckten Feldern, die ebenfalls hineingeschriebenen Namen der mit der Eintragung in das Lagerbuch beauftragten Beamten.

Hinsichtlich der Garantie für diese Noten, wie für die Verpflichtungen der städtischen Bank überhaupt verweisen wir auf die §§ 1 und 10 des, durch die Gesetzsammlung publizirten Statuts vom 10. Juni d. J.

Breslau, den 1. Oktober 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mit Bezug auf die vorstehende Bekanntmachung wird die städtische Bank nunmehr die ihr, außer dem Giro-Verkehr durch das Statut vom 10. Juni d. zugewiesenen Geschäfte in soweit beginnen, als dies der nach und nach vorschreitende Druck der Bank-Noten verstattet. Breslau, den 1. Oktober 1848.

Die städtische Bank-Deputation.

An den Abgeordneten des Saganer Kreises, Herrn Justiz-Rath Metzke, z. Z. in Frankfurt a. M.

Schon lange ist es her, daß das Vertrauen der Saganer Wähler Sie, als Ihren Abgeordneten, nach Frankfurt sandte, hoffend, Sie würden die Rechte des Volkes, die neu errungene Freiheit vertreten, und sich zu den Abgeordneten halten, die wirkliche Volksvertreter sind. Mit Spannung suchten wir daher in allen Zeitungen, in allen stenographischen Berichten nach einem Lebenszeichen unsers Abgeordneten, um daraus zu entnehmen, welcher Partei Er angehöre, und ob er in unserm Interesse handele, oder die ihm vertraute Sache verriethe. Wir warteten vergebens. Nachdem uns heute letztere von Breslau zugekommen ersehen wir, wie Sie, ein Justizrath, nicht nur nicht gesprochen, und so nur eine todte Abstimmungs-Maschine abgegeben; (dies ließe noch ertragen, wenn Sie wenigstens für die Freiheit, und die Rechte des Volkes Ihr ja und nein abgegeben hätten!) statt dessen haben Sie Sich zu den Feinden der Demokratie und zu Leuten gehalten, die glücklicher Weise dem deutschen Volke nicht mehr schaden können; haben Anträge unterstützt, bei denen wir roth vor Scham geworden, und Anträge bekämpft, die zum Wohle des deutschen Volkes nöthig waren, und bei deren Verwerfung wir mit tiefer Indignation erfüllt wurden. Sie haben auf diese Weise das Vertrauen, das wir Ihnen schenkten, verscherzt, und es Sich selbst zugezogen, daß der hiesige demokratische Verein Ihnen dieses Votum mit dem Bemerken zusendet, entweder sogleich Ihre Farbe zu wechseln, (was Ihnen wohl nicht schwer fallen wird), oder einem anderen Manne, der die Rechte des Volkes besser zu vertreten versteht, Platz zu machen.

Sagan, den 28. September 1848.

Der demokratische Verein.

Ich bin mit dem Herrn Reichsverweser ganz einverstanden, daß die freie Presse etwas beschränkt werden muß; keine Katze hätte es länger ertragen können, so viele Wahrheiten zu hören! Auch die ewige Lampe, der Krakehler und Kladderadatsch freuen sich darüber, daß endlich der Staatsanzeiger, die Kirchen- und Preußen-Zeitung gemäßigter abgefaßt werden. — Meine vergnügte Weinhandlung erleidet durch obigen Fortschritt keine Unterbrechung und grüßt freundschaftlich.

Louis Drucker in Berlin.

Für die **deutsche Flotte** sind bei Unterzeichnetem ferner eingekommen: Von Elisabeth R. 1 Rtl., von Dr. Tagmann 1 Rtl., vom St.-V. Theod. Jac. Flatau 15 Rtl., vom Prof. Dr. Barkow 6 Rtl., von einigen Sekundanern des Magdalenäi 2 Rtl. 11 Sgr. 6 Pf., von einigen Sextanern des Elisabethani 2 Rtl. 3 Sgr. Im Ganzen bis heute 123 Rtl. 27 Sgr. 3 Pf.

Möchten doch alle Deutschen, deren vaterländisches Gefühl durch den Malmöer Waffenstillstand verletzt ist, anstatt durch Proteste 2c. ihrem Aerger Luft zu machen, mannhaft zur Gründung einer deutschen Kriegsflotte beisteuern, dann würde dem Dänen der Glaube an ein einiges und gefürchtetes Deutschland bald einleuchten — der Glaube, daß er es mit Millionen freier Männer aufzunehmen habe, die für die Unabhängigkeit und Ehre des großen Vaterlandes durch die That einzustehen den Willen und die Kraft haben. Breslau, am 30. Septbr. 1848.

Dr. Regenbrecht,
Schatzmeister des constit. Central-Vereins.

Für die **Nothleidenden im Eulengebirge** sind bei mir eingekommen: vom Direktor Wissowa 6 Rtl. 15 Sgr., vom Magistrat der Stadt Trebnitz 20 Rtl. 5 Sgr. 2 Pf., Sammlung von Hrn. Karsch 5 Rtl. 10 Sgr., vom OLG.-Rath Schütz 1 Rtl. 10 Sgr. Im Ganzen 33 Rtl. 10 Sgr. 2 Pf.

Breslau, am 30 Sept. 1848.

Dr. Regenbrecht,
Schatzmeister des konstit. Central-Vereins.

Theater-Nachricht.

Sonntag, 1. Okt., neu einstudirt: **„Don Carlos, Infant von Spanien."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. Philipp II., König von Spanien, Herr Walburg. Elisabeth, Frln. Senger. Don Carlos, Herr Mende. Prinzessin von Eboli, Frln. Haase. Marquis von Posa, Herr von Othegraven.

Montag, 2. Okt.: **„Der Ball zu Ellerbrunn."** Lustspiel in 3 Aufzügen von Karl Blum. Baron Jakob, Herr von Othegraven. Hedwig van der Gilden, Frln. Senger. Doktor Platanus, Herr Podesta. Hierauf: **„Die Leibrente."** Schwank in einem Aufzuge von Maltitz. Robert, Herr von Othegraven.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 30. Septbr. 1848.

Alwin Stotz.
Fanny Stotz, geb. Ubrich.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Reichel, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gr. Glogau, den 29. Septbr. 1848.

Karl Linke.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Julie, geb. Siebenschuh, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, anzuzeigen:

Moritz Trautwein.

Patschkey bei Bernstadt, den 29. Sept. 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief nach 6wöchentlichen Leiden an wiederholtem Schlaganfall unser innig geliebter theurer Vater, der Ober-Landes-Gerichts-Kanzlei-Inspektor Thomas in dem Alter von 71 Jahren. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 30. Septbr. 1848.

Bei seinem Abgange von der hiesigen Bühne empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten:

H. Pauli.

Breslau, den 1. Oktober 1848.

Die Aufnahme neuer Zöglinge für den am 9. Oktober beginnenden Winter-Cursus der jüdischen Religions-Unterrichts-Anstalt findet Sonntag den 1. und Sonntag den 8. Oktober, Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr Statt. **Geiger.**

Magdalenen-Gymnasium.

In die Elementarklassen neue Schüler aufzunehmen, bin ich am Nachmittage des 2. Oktober bereit, in die Gymnasialklassen am 7., 9. und 10. Oktober.

Direktor **Schönborn.**

Schul-Anzeige.

Allen hochgeehrten Eltern und Vormündern beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der neue Kursus in meiner höheren Töchterschule Montag, den 2. Oktober, beginnt.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem 4. Oktober meine Wohnung nach der Schmiedebrücke Nr. 59, im Hause des Herrn Kaufmann Jäschke, 2 Treppen hoch, verlege.

Die französischen Konversationsstunden beginnen in diesem Lokale Mittwoch den 4ten Nachmittags.

Angelika Franklin,
zur Zeit Albrechtsstraße Nr. 37.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab Reuschestraße Nr. 51, in „der hölzernen Schüssel", eine Stiege hoch.

Breslau, den 1. Oktbr. 1848.

Guttmann u. Schäfer.

Meine Wohnung ist Klosterstr. Nr. 1 a. 2.

G. A. Frenkel.

Ich wohne jetzt Reusche Straße Nr. 58. 59.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bei ihrem Scheiden aus Schlesien sagen allen Freunden ein herzliches Lebewohl:

J. Sinogowitz, } Apotheker.
J. D. Lutze, }

Salzbrunn, den 30. Septbr. 1848.

Privataktuarienverein für Schlesien.
General-Versammlung
Sonnabend den 7. Oktober d. im Liebich-schen Lokale.
Das Direktorium.

Deutschsche Concert-Gesellschaft.

Die Generalversammlung findet noch Montag am 2. Oktober, Abends 6 Uhr, im König von Ungarn statt.

Den 2. Oktober beginnt in meinem Institut für Orgelspiel ꝛc. ein neuer Cursus.

J. Seidel, Organist.

Bei **A. Schulz u. Comp. in Breslau,** Altbüßerstraße Nr. 10 an der Magdalenenkirche, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Aufhebung
der
Feudalrechte der Rittergutsbesitzer
wider
die Landbauern **ohne** Entschädigung.
Von **L. F. Schmidt.**
Preis 10 Sgr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Hiller Joachimssohn,
2. " Unteroffizier Joseph Böse,
3. " Silberarbeiter Fournier,
4. Fräulein Bense,
5. Herrn Handlungsburschen Isidor Feist,
6. " Ferdinand Oppenheim,
7. " Doktor M. A. Lövy,
8. Fräulein Emma Ullmann,
9. Herrn Ferdinand Ludwig Simmel,
10. " Barth,
11. Frau Lieutenant Hoffmann,
12. Herrn Ob.-Landesger.-Auskultator Kern,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 30. September 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Der Streiter.

Eine seit einem Vierteljahre bestehende Wochenschrift, welche wöchentlich aus einer Nummer in Quart und in einem halben Bogen erscheint. Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 7 Sgr. 6 Pf. Bei dem von Woche zu Woche steigenden Beifall, mit welchem dieses freisinnige Blatt den Umfang seit der kurzen Zeit schon beinahe in ganz Oberschlesien genommen hat, finde ich mich veranlaßt, bei dem Beginn des neuen Quartals vom 1. Oktober d. J. ab, einen jeden freisinnigen Mann darauf aufmerksam zu machen, und alle Postanstalten nehmen Bestellungen darauf an.

Dirigirt wird dasselbe durch Herrn Referendarius Neide, Herrn Apotheker Neide zu Lublinitz, und als Mitarbeiter sind betheiligt: Herr Bucka, Dr. der Philosophie zu Tarnowitz, Herr Referendarius Wollf zu Gleiwitz, Herr Kandidat Macker zu Ober-Sodow bei Lublinitz.

Lublinitz, den 25. September 1848.

Arnold Kukutsch,
als Verleger dieses Blattes.

Schnabels Institut für gründl. Erlernung des Flügelspiels,
Neumarkt Nr. 27.

Die Anmeldung neuer Schüler findet täglich von 1—2 Uhr statt. Prospekte werden in meiner Wohnung gratis ausgegeben. Das monatliche Honorar beträgt 1 Rtlr. 10 Sgr.

Julius Schnabel.

Pensions-Nachweis.

Söhne auswärtiger Eltern, welche ein Gymnasium zu Breslau besuchen sollen, finden in einer adligen Familie daselbst als Pensionäre sofort Aufnahme. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Aufragen brieflich unter der Adresse H. R. poste restante Breslau baldigst zu senden.

Wir erlauben uns hiermit unser reichhaltig assortirtes Lager **importirter,** als auch **Hamburger und Bremer Cigarren** zu den solidesten Preisen einer geneigten Beachtung zu empfehlen.

Rahmer, Stern u. Komp.,
Cigarren- und Tabaks-Geschäft,
en gros und en détail,
Ring Nr. 60,
Ecke der Oderstraße.

Zahnarzt ꝛc. Hübner,
Breslau Ring Nr. 47,

beseitigt Schmerzen der Zähne ohne selbige auszuziehen; bei Wunsch des letzteren werden die Zähne auf eine leichtere Art entfernt.

Freiwilliger Verkauf.

Eine neu erbaute holländische Windmühle, ganz massiv und im amerikanischen Style erbaut, mit 2 Mahlgängen, die in 24 Stunden Stunden wenigstens 50 Scheffel Getreide mahlen, habe ich zu verkaufen.

Schönbrunn bei Schweidnitz.

F. Marschel, Maurermeister.

Ein unverheiratheter, militärfreier Wirthschaftsbeamter mit ausgezeichneten Empfehlungen, noch im Dienst, sucht zu Termin Weihnachten d. J. ein anderweites Engagement. Offerten beliebe man unter der Chiffre I. H. poste restante Breslau abzugeben.

Stiefel-Verkauf Ring Nr. 4.

Fertige Stiefeln sind in großer Auswahl von 1⅓ bis 3 Rtl. zu haben; auch werden Bestellungen schnell besorgt.

August Hoffmann,
Schuhmachermeister.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Im Verlage der Dyk'schen Buchhandlung in Leipzig sind so eben neu erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Anke, Nikolaus, Dr., (Professor der Medizin in Moskau) philologisch-medizinische Bemerkungen. 1s Heft. 8. geh. 15 Sgr.

Danzel, Th. W., Dr. phil., Gottsched und seine Zeit. Auszüge aus seinem Briefwechsel zusammengestellt und erläutert. Nebst einem Anhange: Daniel Wilh. Triller's Anmerkungen zu Klopstock's Gelehrten-Republik. gr. 8. geh. 3 Rtl.

Gioberti, V., der moderne Jesuitismus. Deutsch von J. Cornet. 2r Band. gr. 8. geh. 1 Rthl. 12½ Sgr.

Der dritte Band, womit das Werk beendet ist, erscheint noch in diesem Jahre. — Der Preis für den ersten Band beträgt 1 Rthl. 17½ Sgr.

Stücker, Freiherr von, Beitrag zur Lösung der Frage politisch-socialer Reform in Preußen. 4. geh. 9 Sgr.

Thesaurus commentationum selectarum et antiquiorum et recentiorum illustrandis antiquitatibus christianis inservientium. Recudi curavit, praefatus est, appendicem litterariam et indices adjecit M. J. E. Volbeding. Tomi secundi pars prior. gr. 8. geh, 1 Rthl. 3 Sgr.

Der erste Band hiervon kostet 2 Rthl. 6 Sgr.

Weisse, Ch. H., über das Zweikammer-System in den deutschen Einzelstaaten. Rede, gehalten im deutschen Verein zu Leipzig. gr. 8. geh. 2½ Sgr.

So eben ist bei uns erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock:

Die Cholera,
ihre Ursachen, ihre Verbreitung, ihre Abwehr und ihre Heilung.

Vermuthungen
nicht blos für Aerzte geschrieben
von **Dr. Ludolph von Beckedorff.**
Gr. 8. 44 Seiten. 7½ Sgr.

Berlin, September 1848. **Veit und Comp.**

Durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Specialkarte von **Schleswig,** nebst einem Theil von **Jütland** und **Fünen.** (Verlag von C. Flemming.) 3¾ Sgr.

Sohr, Karte von **Dänemark** 3¾ Sgr.
— — — **Holstein** 3¾ Sgr.
— — — **Ungarn** 3¾ Sgr.
— — — **Dalmatien** 3¾ Sgr.
— — — **Ober-Italien** 3¾ Sgr.
— — — **Lombardei** und **Venedig** 3¾ Sgr.

es sind dies anerkannt die billigsten und besten Karten für Zeitungsleser.

Bei E. Raabe in Oppeln ist erschienen und in Kommission bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Eisen-Erzeugung Nieder-Schlesiens und der Grafschaft Glatz oder statistisch-tabellarische Zusammenstellung aller in den königlichen Regierungs-Bezirken Breslau und Liegnitz belegenen Eisen-Hütten-Werken. Ein Versuch von Ludwig Wachler. Preis 15 Sgr.

Dieses zweite Heftchen ist eine Fortsetzung und bildet nunmehr ein geschlossenes Ganze, zu dem im vergangenen Jahre erschienenen Heftchen: Die Eisen-Erzeugung Ober-Schlesiens (Preis 25 Sgr.) Es ergänzt dasselbe, enthält aber außerdem die tabellarischen Haupt-Uebersichten über die gesammte Provinz Schlesien, ein vollständiges Register und Inhalts-Verzeichniß über beide Hefte und im Vorwort technische Bemerkungen über die materiellen und Betriebs-Verhältnisse dieser Werke. — Wir empfehlen dies sehr übersichtlich geordnete Büchlein allen Hütten-Besitzern, so wie Beamten und Hütten-Beflissenen, allen Eisen-Kaufleuten und überhaupt allen Freunden unseres provinziellen Hüttenwesens. Das Heftchen ist sehr sauber ausgestattet und mit 2 Titel-Vignetten versehen.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die verehrlichen Aktionäre unserer Gesellschaft machen wir darauf aufmerksam, daß Ihnen laut Beschluß der General-Versammlung vom 25. September d. J. bei der Zeichnung der noch zu emittirenden 5 % Prioritäts-Stamm-Aktien der Vorzug eingeräumt, und zu diesem Behufe ein Schluß-Termin auf den 15. Oktober anberaumt worden ist. Wir ersuchen daher alle diejenigen resp. Actionäre, welche von diesem Vorrechte Gebrauch machen wollen, ihre Zeichnungen entweder schriftlich abgeben, oder in die im Central-Bureau ausliegende Subscriptions-Liste eintragen zu wollen, indem nach Ablauf der obigen Frist, die nicht gezeichnete Summe auch an Nicht-Aktionäre nach der Reihenfolge der Anmeldungen abgegeben werden soll.

Breslau, den 29. September 1848.

Das Direktorium
der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Vom 1. Oktober d. J. ab stellen wir folgende Coaks-Preise:
große Coaks, pro Tonne Gruben-Maaß à 20 Sgr.
kleine Coaks, pro Tonne Gruben-Maaß à 15 Sgr.

Das Direktorium
der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Aufnahme im Glassalon. **Daguerreotyp-Porträts** Täglich von 9—3 Uhr.
fertigt bei jeder Witterung: **Ad. Otto,** Daguerreotypist, Atelier: im Tempelgarten.

Karlsstraße Nr. 38, im Hause die 2te Thür,

werden nachstehend vermerkte **Herren-Artikel** zu ganz billigen aber festen Preisen verkauft:

a) **Westenstoffe** in Sammet, Seide, Wolle, Piqué und Halbseide, von 5 Sgr. bis 2 Rthl. 15 Sgr.
b) **Halstücher** in Atlas, Seide und Battist, von 6 Sgr. bis 1 Rtl. 10 Sgr.
c) **Shawls** in Seide und Wolle, von 7 Sgr. bis 1 Rthl. 10 Sgr.
d) **Schwarze Taffettücher** von 17½ Sgr. bis 1 Rthl. 20 Sgr.
e) **Herren-Jacken** und Unterbeinkleider zu 20 Sgr.
f) **Chemisetts,** Halskragen und Manchetten zu äußerst billigen Preisen:

Karlsstraße Nr. 38, im Hause die 2te Thür.

In Kallenbach's Spiel- und Vor-Schule

beginnt mit dem Monat Oktober ein neuer Cursus.

Besten fetten Limburger Käse

offerirt billigst: **C. G. Ossig,** Nikolai- und Herren-Straße-Ecke Nr. 7.

An die Wundärzte Schlesiens.

Die Wundärzte der Provinz Schlesiens benachrichtiget der unterzeichnete Verein, daß bei den königl. Herren Kreis-Wundärzten eine auf die Medizinal-Reform bezügliche Pieçe zur Einsicht und Unterschrift bereit liegt.

Der General-Verein der Wundärzte Schlesiens.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem der am 18. d. angestandene Termin zum Verkauf von Eisen-Abfällen nicht abgehalten worden ist, so haben wir einen anderweitigen Termin auf den

13. Oktober Vormittags 9 Uhr,

angesetzt, was wir hiermit zur Kenntniß bringen.

Jeder Bietungslustige hat eine Caution von mindestens 50 Rthl. zu erlegen, bevor die Licitation eröffnet wird. Der Zuschlag erfolgt dagegen sofort.

Breslau, den 28. September 1848. **Das Direktorium.**

Freie Volksblätter.

Erscheinen wöchentlich 3 Mal; Pränumerations-Preis, durch die Post-Anstalten des Staats bezogen, $18\frac{1}{4}$ Sgr., Köln und Mülheim 15 Sgr. pro Quartal. — Insertions-Gebühren 1 Sgr. pro Zeile. — Freunde der **demokratischen Sache** werden zum Abonnement freundlichst eingeladen. Bestellungen beliebe man baldigst zu machen.

Köln, 25. September 1848. Der Herausgeber **Bernh. Dietz.**

Das Agentur-Comptoir

der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, befindet sich Blücherplatz Nr. 8.

Indem ich mich vorzugsweise mit Feuerversicherungs-Geschäften befasse, bitte ich von obiger Anzeige gefällige Kenntniß zu nehmen.

Breslau, den 1. Oktober 1848.

A. L. Schmidt, bestätigter Agent für Breslau und Umgegend.

Durch den Empfang meiner Leipziger Meß-Einkäufe und direkte Zusendungen von in- und ausländischen Fabriken ist meine

Tücher-Manufaktur- und Weißwaaren-Niederlage

mit den verschiedenartigsten Neuheiten wiederum versehen worden, und kann ich demnach solche Artikel, die zum **Herbst- und Winterbedarf** gehören, einem geehrten Publikum in besonders großer und geschmackvoller Auswahl empfehlen.

Die Preise stelle ich, wie hinreichend bekannt, immer auf's Billigste!

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Als besonders billig empfehlen wir für Damen

Praktische wollene und halbwollene Stoffe zu Hauskleidern à 2, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Rtl.
Schwarze glanzreiche Mailänder Taffte, das Kleid à $7\frac{1}{2}$, 8 u. 10 Rtl.
Orleans (Kamlotts), die Elle à 6, 7 und 8 Sgr.
Kleiderkattune in großer Auswahl, die Elle à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.
Wollene Umschlagetücher, das Stück von 1 Rtl. ab bis 4 u. 5 Rtl.
Wiener und französische Umschlagetücher à 5, 6, 10 bis 15 Rtl.
Fertige Damenmäntel in verschiedenen wollenen Stoffen von 4 u. 5 Rtl. ab.
do. do. do. seidenen do. von 10 u. 12 Rtl. ab.
Kindermäntel von $2\frac{1}{2}$ Rtl. ab.

Für Herren:

Praktische Winter-Westenstoffe à 10, $12\frac{1}{2}$ und 20 Sgr.
Elegante Winter-Westenstoffe in Casimir und Seide à 1 und 2 Rtl.
Wollene Schlipse und Shawls à 10, 15 und 20 Sgr.
Seidene Schlipse und Shawls von 1 Rtl. ab.
Weiße und bunte Oberhemden, seidene Hals- und Taschentücher
zu ungewöhnlich billigen Preisen bei

Hamburger und Comp., Schweidnitzerstraße 51, Stadt Berlin.

Blätter-Tabake

zur Cigarren-Fabrikation, desgl. Cigarren-Etiquetten empfiehlt: **A. E. Mülchen,** Junkernstraße Nr. 5, in Breslau.

Billig zu verkaufen:

eine Servante, ein Spiegel mit Untersatz und eine Kommode von Mahagoni, ein Sekretär von Zuckerkisten und zwei dito von Birken, desgl. mehrere Schränke, sechs Stühle und ein ovaler Tisch von Kirschbaum Mäntlerg. Nr. 2 beim Wirth.

Gutsverkauf. Dicht an einer Stadt in Oberschlesien, mit über 200 Morgen gutem Acker, Wiesen, neuen massiven Wohn- und Wirhschaftsgebäuden, Garten, Kalksteinbruch, Viehbeständen, preismäßig.

Tralles, Messergasse 39.

Die bekannten Dr. Schmidtschen Zahn-Medikamente sind von jetzt ab in der Kunsthandlung des Herrn **Karsch,** Ohlauerstraße Nr. 69, zu bekommen.

Gesundheitsbecher

von Quassia, kalzinirte Brusthütchen und Saugröhrchen, auch Stetoskope empfiehlt:

C. Wolter, große Groschengasse 2.

Ein großes, für eine

Conditorei

vortrefflich passendes Lokal ist mit sämmtlichem Zubehör **Ring 9,** vis-à-vis der Hauptwache, zu vermiethen.

Eine echte **Cremoneser Violine** ist sofort billigst zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 38, par terre.

Reibzeuge

zu Streichzündhölzern sind stets vorräthig bei **C. Wolter,** große Groschengasse Nr. 2.

Billardbälle,

Kugeln von lignum sanctum, Kegel, Domino- und Schachspiele, Würfel, Zuckerwasserlöffel, Hähne von Pflaumbaum u. a. m. empfiehlt: **C. Wolter,** große Groschengasse Nr. 2.

Die von mir erfundenen

Zeitungshalter

in jeder Größe, empfehle ich bestens.

C. Wolter, große Groschengasse 2.

Für Schützen und Jäger:

Ladestöcke von Fischbein und feinen Hölzern, Hämmer, Pulver-Hörner, Mäßer und Trichter, Schrotbeutel u. a. m., empfiehlt: **C. Wolter,** große Groschengasse Nr. 2.

Nachtspencer

für Damen, desgl. Unterjacken und Unterbeinkleider für Herren und Damen in besten gebleichten und ungebleichten gemusterten und glatten Parchentstoffen, aufs gediegenste gearbeitet, empfiehlt wie früher

A. G. Mülchen, Junkernstraße Nr. 5 in Breslau.

---

200 oder 500 Rthl. zu 5 Prz.

werden zur pupillarsicheren Hypothek auf eine Landwirthschaft in der Nähe Breslau's gesucht durch **F. Wiesinger,** Hummerei Nr. 8.

Ausverkauf

von Posamentir-Waaren und dergleichen findet Blücherplatz Nr. 19 statt. Auch sind die Maschinen und Utensilien zum Betriebe dieses Geschäfts zu verkaufen und das Verkaufslokal zu vermiethen.

6000 Rthlr.,

in einer pupillarsichern Hypothek, sind mit 25 Proz. Verlust zu cediren. Näheres bei **Müller,** Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Mehrere gebrauchte Flügel

stehen zu verkaufen: am Ringe, in den sieben Kurfürsten, beim Instrumentenbauer.

Eine **Sack-Droschke** mit Scheiben, ein- und zweispännig, so wie ein ganz moderner **Jagdwagen,** stehen billig zu verkaufen. — Das Nähere Blücherplatz Nr. 1, bei Herrn Krauß.

Ein ganz fehlerfreier lichtbrauner Hengst, $2\frac{1}{4}$ Jahr alt, von edler Race, gut aus dem Halse gewachsen, steht zum Verkauf Kupferschmiedestraße Nr. 64.

Gute gebrauchte Flügel stehen zum billigen Verkauf auch zum Verleihen: Herrenstr. 24.

Auktion. Am 3ten k. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 27 Gartenstraße, den Mobiliar-Nachlaß des Herrn General v. Auerswald, bestehend in Möbeln u. diversen Hausgeräthen, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Holz-Verkauf.

Von dem königl. Holz-Hofe in Trebnitz werden wiederum ganz trockene Hölzer und zwar die rheinl. Klafter Rothbuchen für $8\frac{1}{6}$ Rthl., dergleichen kleinscheitig für 7 Rthl., Birken für $7\frac{1}{3}$ Rthl., Eichen für $6\frac{5}{6}$ Rtl., Erlen für $6\frac{1}{4}$ Rthl. und Kiefern-Scheitholz für $6\frac{1}{3}$ franco Breslau geliefert und wird Hr. Kaufmann J. W. Tietze am Neumarkt im weißen Roß, die Güte haben, darauf zu machende Bestellungen entgegen zu nehmen.

Wintergarten.

Heute, Sonntag, d. 1. Okt., **1. Abonnement-Concert.** Billets sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock, Schweidnitzerstraße 8, zu haben.

Tempelgarten.

Heute, Sonntag,

Zweites Kasino.

Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Gallerie $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Liebich's Garten.

Heute, letztes Garten-Concert der Breslauer Theater-Kapelle.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Weiß-Garten.

Sonntag den 1. Oktober
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.

Im Glashause.

Heute Sonntag den 1. Oktober
Militär-Horn-Concert.
Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik

in Rosenthal, Sonntag den 1. Oktober, ladet ergebenst ein: **Seiffert.**

Fertige Wäsche

zu außergewöhnlich billigen, jedoch festen Preisen.

Für Damen, als: Hemden in reinem Leinen, das Dutzend von 8 bis 20 Rtl.; dergl. mit gestickten Lätzen zu 30 u. 36 Rtl.; Hemden von Doppel-Nessel, das Dutzend zu 6 Rtl. Negligée-Jäckchen, mit Spitzen besetzt, pro Stück $22\frac{1}{2}$ u. 25 Sgr.; dergl. Häubchen 5 u. 6 Sgr.; Unterbeinkleider, pro Paar 14 bis 20 Sgr.

Für Herren, als: Hemden in rein leinener Creas, das Dutzend zu 8, 9, 10, 11, 12 bis 18 Rtl.; dergl. feine mit Chemisettes rc. zu 14, 16, 18, 20, 24, 30 bis 50 Rtl.; dergl. in lilla feingestreifter Creas (als etwas Neues) zu 30 Rtl.; Hemden von Doppel-Nessel zu $6\frac{1}{3}$ Rtl. und dergl. von Shirting mit Chemisettes rc. zu 9 u. 10 Rtl.; Piqué-Unterjäckchen, pro Stück 25 Sgr. u. 1 Rtl.; Unterbeinkleider von Barchent und Leinwand, pro Paar 20, $22\frac{1}{2}$ u. 25 Sgr.; Chemisettes, das Dutzend zu 2, $2\frac{1}{3}$, $2\frac{5}{6}$, $3\frac{1}{2}$, 4, 5, 6 bis 10 Rtl.; Kragen und Manschetten zu 25 Sgr., 1 bis 2 Rtl. Sämmtliche Sachen sind gut und sauber genäht und garantire ich für rein leinen Gespinnst.

Wiederverkäufern gegen comptante Zahlung den üblichen Rabatt.

Herrmann Gumpert,
Schmiedebrücke Nr. 17, zu den 4 Löwen.

Zur Kohlen-Heizung

empfiehlt messingne Heiz- und Aschthüren nebst dergleichen Aschkasten und Roste, ferner Kohlen-Kasten, in verschiedenen eleganten Formen, eben so auch feine verzierte und einfache Ofen-Vorsätze, Geräthschaftsständer nebst vollständigen Garnituren u. s. w.

Die Eisenwaaren-Handlung von
Herz und Ehrlich, Reusche-Straße 2,
im Schwerdt, neben den 3 Mohren.

---

20 bis 100,000 Rthlr. sollen auf Rittergüter, pupillar. Sicherheit, erster Hypothek, zu 4 Proz. Zinsen ausgeliehen, event. sollen Ritterguts-Obligationen zu selbiger Qualität angekauft werden. Berlin, Spandauer Straße Nr. 36. Böhme.

Fließ. astrach. Caviar,

von schöner Qualität, empfing und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller,

Ring Nr. 28.

Frischen fließenden

astrachanischen Caviar

empfing und offerirt:

Carl Straka,

Albrechts-Straße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Oefen,

vom besten Eisenguß, sowohl **Koch-** und **Brat-** als auch **Heizöfen,** empfiehlt in größter Auswahl:

Melchinger, Mehlgasse Nr. 6.

Anzeige.

In dem neuerbauten Glashause werden **Gewächse zur Ueberwinterung** angenommen: Gartenstraße Nr. 18, neben Liebich.

Härtel, Kunstgärtner.

Zum billigen Kauf

steht ein schon gebrauchter Plauwagen mit zwei Ledersitzen im Meerschiff, Schweidnitzer Straße Nr. 37. Nähere Auskunft hierüber giebt der Kretschmer Herr Stephan daselbst.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1 ist **guter Boden** abzuholen.

Gefundener Anker.

Es ist ein großer Anker in der Oder aufgefunden worden. Derselbe kann Wassergasse Nr. 15 beim Fischer Richter abgeholt werden.

Ein frequenter Gasthof

ist unter sehr soliden Bedingungen sogleich zu übernehmen. Das Nähere bei Haake, heilige Geiststraße Nr 19 zu erfahren.

Eine Partie Oefen
steht zum Verkauf in beliebigen Quantitäten
Karlsstraße Nr. 41.

Ein neuer Handwagen mit eisernen Achsen ist zu verkaufen Hirschgasse Nr. 9.

Besten Tafel-Reis 15 Pfd. für 1 Thlr., braunen Kochzucker à Pfd. 4 Sgr., 8 Pfd. für 1 Thlr. empfiehlt: **J. Triest,** Neue Weltgasse Nr. 37.

Ein Fuchs-Wallach, 5 Fuß 6 Zoll groß, 7 Jahr alt, Mecklenburger Race, ganz militairfromm, steht Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 70, zur Stadt Aachen, zu verkaufen.

Sofort oder Weihnachten zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1a. (im neuen Hause) in der 2ten Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, wobei ein Zimmer mit Balkon, Küche und Zubehör. Stallung und Wagenremise kann dazu gegeben werden. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Das Nähere daselbst 2te Etage beim Eigenthümer.

Ein auch zwei möblirte Zimmer sind Antonienstraße 36, im 1. Stock, zu vermiethen.

Blücher-Platz Nr. 8, im ersten Stock, ist eine nach dem Hofe gelegene Wohnung von Neujahr ab zu vermiethen; nöthigen Falls kann auch ein kleines heizbares Parterre-Gelaß dazu gegeben werden.

Zu vermiethen u. Weihnachten zu beziehen, ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche, in der Gartenstraße Nr. 12.

Zu vermiethen

Ring (Naschmarkt) Nr. 48 im Hofe nach der Nadlergasse, eine Treppe hoch, eine Wohnung von 3 Stuben und Alkove, nebst Beigelaß, von Weihnachten ab.

Ferner sofort Stallung und Wagenplätze.

Sogleich oder zu Weihnachten

ist Ohlauerstraße Nr. 43 im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus einem verschließbaren Glas-Entrée, zwei großen Vorder- und zwei Hinterstuben, nebst Alkove, Küche und nöthigem Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock.

Ein freundliches Quartier von 4 Stuben ist ganz, auch getheilt, bald oder Weihnachten zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7.

Große **herrschaftliche Wohnungen** sind in dem Hause Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3c. zu **billigen Preisen** zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres ist beim Haushälter und Ring Nr. 20 beim Justiz-Kommissarius **Fischer** zu erfragen.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, ganz, auch getheilt, ist bald oder zu Weihnachten zu vermiethen Ritterplatz 7.

Zu vermiethen

ist Neuweltgasse Nr. 42 eine Schlosser-Werkstatt und eine Wohnung im 2ten Stock.

Matthiasstraße Nr. 81 ist eine Wohnung, bestehend in Entree, 3 Stuben, Alkove und Beigelaß zu vermiethen u. Neujahr zu beziehen.

Nicolai-Stadtgraben Nr 3 nahe der eisernen Brücke ist der erste Stock zu vermiethen und alsbald zu beziehen und der Eckplatz zu verkaufen.

Schuhbrücke Nr. 38 ist die renovirte zweite Etage bald zu beziehen.

Elisabet-Straße Nr. 14 ist der erste oder zweite Stock, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Am Königsplatz ist ein schönes Zimmer mit und ohne Möbel, billig zu vermiethen, Näheres bei

A. Meyer, Blücherplatz Nr. 1.

Eine Wohnung von 4 und eine von 2 Stuben ist zu beziehen: Gartenstraße Nr. 34.

Zu vermiethen und bald zu beziehen Wohnungen à 24 und 30 Rtl. mit Kochöfen, Siebenhubener Straße Nr. 1.

Zu vermiethen

sind zwei Wohnungen von 4 auch 5 Zimmern nebst Beigelaß in der ersten Etage Ohlauer Straße Nr. 24—25, bald oder Weihnachten zu beziehen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Gutsbes. v. Dresky a. Birkholz. Gutsbes. v. Uechtritz a. Herzogswalde. Partik. Hamer a. Hamburg. Partik. Ullmann a. Neuyork. Beamter Eckstein a. Bunzlau. Student Graf v. Hardenberg. Kaufm. Barthe aus Paris. Gutsbes. Raabe a. Ober-Gläsendorf. Gutsb. v. Busse aus Wirchwitz. Offizier Baron v. Block a. Erfurt. Oberstlieut. Hoffmann u. Lieut. Theinert a. Glogau. Herr Frölich a. Berlin. Frl. v. Selle a. Militsch. Gutsbes. Förster a. Kontopp. Gutsbes. v. Spiegel a. Schurgast. Gutsbes. v. Niemojewicz a. Krakau. Landräthin Hufeland aus Marksdorf. Lieut. v. Gellhorn a. Schweidnitz.

Breslauer Getreide-Preise
am 30. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	62	Sg.	56	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	60	"	55	"	48	"
Roggen	34	"	30	"	27	"
Gerste	27½	"	26	"	24	"
Hafer	17½	"	16½	"	15½	"

Breslau, den 30. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant 95 Gld. Oesterreichische Banknoten 94 7/12 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 73 5/6 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95½ Gld., neue 3½ % 78 7/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 90⅔ Br., Litt. B 4% 92½ Br., 3½ % 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 91¼ Br., neue 91¼ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86½ Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 88¼ Gld., Litt. B 88¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 68⅙ Gld. Köln-Mindener 3½ % 75¼ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42⅓ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142½ Gld. Berlin 2 Mt. 99⅛ Gld., keine Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Mt. 150 1/12 Br., keine Sicht 150 11/12 Br. London 3 Mt. 6. 24 Gld. Wien 2 Mt. 93⅔ Br.

Berlin, den 29. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 75½ bez., Prior. 4½ % 88¾ Gld. Niederschlesische 3½ % 68¼ Gld., Prior. 5% 94¼ Br., Serie III 5% 88¼ Gld. Oberschlesische Litt. A 3½ % 88¾ bez., Litt. B 88¾ bez. Rheinische 53 Br., Prior. 4% 68½ Br. Posen-Stargard 4% 66 bez. u. Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 42½ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 73½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87⅜ etw. bez. Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue 3½ % 78 Br. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112½ bez. Polnische Pfandbriefe 4% 91 Br., neue 91 Br.

Auch heute war die Börse nur sehr wenig vertreten und bei äusserst beschränktem Geschäft erfuhren die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktein keine wesentliche Veränderung.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.